

KATEDRA GERMANISTIKY
FILOZOFICKÁ FAKULTA
UNIVERZITA PALACKÉHO V OLOMOUCI

Bc. Vendula Kovářová

**Deutsche Romantik
in Böhmen und Mähren**

Diplomarbeit

Betreut von Prof. PhDr. Ingeborg Fialová, Dr.

OLOMOUC 2015

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci vypracovala samostatně a uvedla v ní
předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne

.....

Bc. Vendula Kovářová

Děkuji Ingeborg Fialové za odborné vedení a za laskavé připomínky, bez kterých by se má snaha o tuto diplomovou práci neobešla. Dále děkuji Pavle Kovářové a Rudolfovi Kovářovi za jejich neutuchající trpělivost a nezištnou podporu a v neposlední řadě také děkuji Naděždě Máčalové za bedlivý dohled nad mým pracovním tempem.

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	5
1. Deutschböhmisches und deutsch-mährisches Romantik.....	7
2. Romantik. Eine Territorial- und Generationsfrage	12
2.1. Prag	15
2.2. Olmütz.....	18
2.3. Bestimmung der Dichterkreise.....	20
3. Zum literarischen Schaffen	22
3.1. Wilhelm Marsano (1797 – 1871)	22
3.1.1. Zu Marsanos Werk.....	24
3.2. Karl Egon Ebert (1801 – 1882).....	32
3.2.1. Zu Eberts Werk	34
3.3. Moritz Hartmann (1821 – 1872)	42
3.3.1. Zu Hartmanns Werk.....	43
3.4. Karl Reginald Herloßsohn (1802 – 1849).....	52
3.4.1. Zu Herloßsohns Werk	53
Zusammenfassung.....	59
Bibliographie.....	62
Annotation.....	66

EINLEITUNG

Der Anfang des 19. Jahrhunderts ist ein Zeitraum der Vielfalt, des zivilisatorischen Aufstiegs, auch ein Zeitraum politischer, geistlicher und kultursozialer Unruhe, ein Zeitraum der gesellschaftlichen und territorialen Umordnung. Nach der Französischen Revolution und den Napoleonischen Kriegen entsteht eine neue Identitätsnorm, die Ära der *Nationen*, in die sich die bisher nebeneinander koexistierenden Völker einordnen lassen wollen und zugleich das Bedürfnis fühlen, dadurch voneinander unterschieden zu werden. Dies verursacht eine Entwicklung einzelner, sich neu definierender Nationen, deren bestimmender Maßstab das Territorium, die Sprache und die „Volksseele“ sind. Es ist deswegen eine höchst interessante Epoche der markanten gesellschaftlichen Änderungen, die vor allem in der Kunst zu betrachten sind und die uns auch in dieser vorliegenden Diplomarbeit interessieren werden.

Die Diplomarbeit wird sich mit der Epoche der deutschen literarischen Romantik befassen, vor allem mit den Auswirkungen der „zentralen deutschen Romantik“ (die Zentren Jena, Heidelberg, Berlin) auf das literarische Leben in Böhmen und Mähren. In der Literaturgeschichte wurde bisher nur selten darüber geforscht, wie intensiv die romantische Welle das literarische Schaffen in Böhmen und Mähren in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beeinflusst hat. Es werden uns diejenigen Autoren interessieren, deren Wirken in Böhmen und Mähren bekannt war, die nicht nur literarisch, sondern auch kultur-politisch tätig waren und die sich selbst von der deutschen Romantik beeinflusst gefühlt haben, wozu sie sich auch direkt in Zeitschriften und Zeitungen geäußert haben oder bei denen es in ihren Werken deutlich zu finden ist. Zugleich werden allerdings die Autoren genannt, bei denen diese Tatsache umstritten erscheint und die sich deswegen zu einer tieferen polemischen Diskussion anbieten. Wir werden von einem Korpus von mehr als zwei hundert Autoren ausgehen, der im Rahmen des Projektes „Romantik in Böhmen und Mähren“ am Lehrstuhl für Germanistik in Olmütz entstanden ist und sich nun in der Phase der Vorarbeiten (vor allem Lektüre einer großen Masse an Texten) befindet. Von den gesammelten Namen habe ich für den Zweck dieser Arbeit solche ausgewählt, deren Träger dank ihrer Lebensgeschichte auch einen breiteren Blick in die künstlerische und

gesellschaftliche Situation in Mähren und Böhmen, konkret dann in den zentralen Städten Olmütz und Prag, anbieten.

Es sollte vor allem gefragt werden, in wie weit, warum bzw. warum nicht und unter welchen Bedingungen es möglich ist, über eine „deutschböhmische“ romantische Literatur zu sprechen, was für diese Literatur spezifisch und bestimmt ist und wie man mit dem fest definierten Romantik-Diskurs hier umgehen könnte. Um dieses untersuchen zu können, habe ich mich auf die Themenbereiche der deutsch-tschechischen Beziehungen, auf künstlerische Kreise bzw. Vereine in Prag und Olmütz und auf ausgewählte Autoren und deren Lebensläufe einschließlich konkreter Interpretationen ihrer Werke konzentriert. Die einzelnen Themenbereiche werden in selbstständigen Kapiteln bearbeitet, wobei die Ergebnisse am Ende der Arbeit zusammengefasst werden. Diese Arbeit bietet also einen kurzen Einstieg in die deutschböhmische/deutschmährische Problematik, der als Ausgangspunkt für die künftigen Arbeiten (in der ersten Reihe dann für meine geplante Dissertation) dienen soll.

Wir werden uns mit der Frage des Nationalgefühls und der damit zusammenhängenden Völker- und Sprachabgrenzung, mit der Problematik der organisierten bzw. an Zeitungen und Veranstaltungen gebundenen Literaturvereine und mit der dadurch geformten Gestalt der Romantik in Böhmen und Mähren beschäftigen. Wir werden ebenfalls die Frage nach dem Generationszusammenhalt und nach Gruppenbildungen stellen.

Wir versuchen so einen Überblick über die epochale Situation, und – durch die eingehende Interpretation der einzelnen Werke – ein Bild der derzeitigen literarischen Szene zu gewinnen. Da manche Künstler schon in ihrer Zeit wohl berühmt und anerkannt wurden und andere fast vergessen geblieben sind, werden wir ebenfalls nach dem Ursprung dieser Diskrepanz suchen und die bisher erschienenen Äußerungen der Sekundärliteratur (vor allem Literaturgeschichten) in Betracht ziehen.

Ich setze mir als Ziel der Arbeit die Antwort auf die Frage, in wie weit die Literatur der vorrevolutionären Zeit in Mähren und Böhmen romantisch war und wie man diese Zuordnung überhaupt definieren kann. Falls die deutsche Romantik doch eine Wirkung auf die böhmischen Länder ausgeübt hat, dann frage ich mich, wie und was für Folgen es hatte.

1. DEUTSCHBÖHMISCHE UND DEUTSCH-MÄHRISCHE ROMANTIK

Am Anfang des 19. Jahrhunderts wächst in den böhmischen Ländern das Nationalgefühl, das nicht mehr als ein territoriales Phänomen angesehen, sondern als ein kultureller, ethnischer und vor allem sprachlicher Grundstein des Tschechentums wahrgenommen wird. Unter den Akteuren der tschechischen Nationalwiedergeburt sollte man vor allem Josef Dobrovský und Josef Jungmann nennen, die für die tschechische Sprache als wichtiges Identitätsmittel plädierten. In Folge dessen entsteht, bzw. vertieft sich, die Zwiespalt zwischen den bisher nebeneinander existierten zwei Völkergruppen, die vor allem die Sprache unterscheidet. Die Situation schildert Bernard Bolzano im 1810 erschienenen Titel *O lásce k vlasti* (Über die Vaterlands-Liebe):

„Není na tom dosti, že dvojí mateřská řeč v naší vlasti velice znesnadňuje vzájemné obcování rodáků jejích. ale jest i příčinou, že německy mluvící lid docela jinou cestou za svým vzděláním kráčí, než lid česky hovořící. Onen chvátá před tímto, pohrdá jím pro jeho nevědomost a jeho předsudky. Tento považuje onen za sektu zkaženou nepravou vzdělaností a zemi nebezpečnou. Jsa sám v opovržení, mstí se dvojnásobně strašlivou nenávistí...“¹

Die tschechische Besonderheit bestand darin, dass sich die moderne tschechische Nation in der Umgebung der nationalvielfältigen habsburgischen Monarchie geformt hat, wo die Tschechen den niedrigeren Status eingenommen haben. Ihre Verwaltung, Bildung und überhaupt der gesellschaftliche Aufstieg war auf den Gebrauch der deutschen Sprache angewiesen, was nicht nur in den Grenzgebieten, sondern auch in den (später) rein tschechischen Gebieten wie z.B. Prag der Fall war. Die Sprachgrenze sollte deswegen vor allem auf dem sozialen und politischen Feld verstanden werden, wobei die Unterschiede bzw. die Verknüpfungen zwischen den zwei Sprachnachbarn in der Publizistik und der schönen Literatur zu finden sind.

Zugleich waren die ausgebildeten, auf der Spitze der Gesellschaft stehenden liberalen Deutschen der Unterschätzung der anderen Völker geneigt, wobei sie

¹ Zitiert nach Bělina, Pavel; Pokorný, Jiří (Hrsg.): *Dějiny země Koruny české II*. Praha: Paseka, 1995, S. 55.

ihre patriotische Sehnsucht als Ausdruck des rückschrittlichen Denkens wahrgenommen haben.²

Die in der Opposition stehenden, national wiedergeborenen Völker haben allerdings in dem deutschen Liberalismus bloß Germanisierungstendenzen gesehen, und das gegenseitige Misstrauen hat sich dadurch noch vertieft. Dank dieser gesellschaftlichen Konstellation hat eine neue Ära der sich voneinander langsam trennenden Völker Böhmens angefangen, die allerdings trotzdem in ihrer geistlichen und künstlerischen Entwicklung einander beeinflusst haben.

Die deutsche romantische Epoche wird allgemein bis zum Jahr 1815 datiert, denn nach dem Wiener Kongress fängt eine neue Ära des politischen Denkens an, die Zeit des Metternichschen Absolutismus und des Biedermeier. Wenn man diesen epochalen Vorgang in den böhmischen Ländern untersucht, ist es allerdings notwendig eine gewisse zeitliche Verschiebung in Betracht zu ziehen. Sowohl die tschechische, als auch die deutsche Welle der romantischen Dichtkunst kam in die Länder der böhmischen Krone erst um einige Jahre verspätet (gegenüber der Zentral-Deutschen Romantik) und dauerte ungefähr bis zur Zeit der Märzrevolution im Jahre 1848.

Zu den wichtigsten Quellen der deutschböhmischen/deutschmährischen Romantik gehören die Mythen und alten Sagen des Landes.

„Die geläufige Vorstellung des tschechischen Menschen von seiner nationalen Identität fußt auch heute noch auf nationaler Mythologie, zum Teil bewusst, zum großen Teil allerdings auch unbewusst. Die Vorstellung von der Vergangenheit Böhmens und Prags, besonders von der weit zurückliegenden, frühzeitlichen, geht auf Mythen zurück.“³

Nach Václavek ist die geistliche und nationale Beziehung des böhmischen Volkes zu seinen mythologischen Ursprungsgeschichten markanter stärker, als z.B. die Beziehung der Engländer zu Artussagen. Den Deutschen mangle es sogar an solchen Geschichten, die den Ursprung ihrer Nation erzählt hätten. Es stimmt, dass die Deutschen ihr *Nibelungenlied* haben, ihre Beziehung zu diesem Mythos ist allerdings nicht so stark wie die Beziehung der Tschechen zu ihrer Sagen.

²Bělina, Pavel; Pokorný, Jíří (Hrsg.): *Dějiny země Koruny české II*. Praha: Paseka, 1995, S. 60.

³Václavek, Ludvík: *Mitterlalterliche Legende als nationaler Mythos des 19. Jahrhunderts*. In: Topol'ská, Lucy; Václavek, Ludvík (Hrsg.): *Beiträge zur deutschen Literatur in Tschechien*. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci, 2000, S. 88.

„Die mythologische Illusion von der nationalen Vorzeit ist bei den Tschechen tiefer verwurzelt und mehr verbreitet als bei anderen Nationen. Der Deutsche unserer Zeit ist in seiner Vorstellung von der deutschen Frühzeit, von der Konstituierung, von der äußeren geistigen, historischen, kulturellen Substanz der Nation nicht dermaßen an das *Nibelungenlied* gebunden, wie der Tscheche an die Überlieferung der Wahrsagerin Libuše. Und einen Mythos von einer „Gründung“ Deutschlands oder der deutschen Nation gibt es überhaupt nicht.“⁴

Nicht nur deswegen waren die deutschen Schriftsteller Böhmens von diesem Phänomen der Nationalsagen und -legenden beeindruckt. Großes Aufsehen erregten die Falsifikate, die Königinhofer und die Grünberger Handschrift, die 1817 und 1818 in der Öffentlichkeit aufgetaucht sind und die nicht nur die zeitgenössischen Literaten zum weiteren national-historischen Schreiben inspirierten, sondern auch zur Entwicklung der böhmischen nationalen Wiedergeburt maßgeblich beigetragen haben. Das Schlüsselthema der einzelnen hier enthaltenen epischen Gedichte waren erfolgreiche Kämpfe der alten Tschechen gegen verschiedene Feinde, vor allem gegen die Deutschen. An der Echtheit der Schriften zweifelte bereits Josef Dobrovský, der die *Grünberger Handschrift* für ein Falsum erklärte. So zog sich der Streit um die Echtheit der Handschriften, der zuweilen hohe emotionelle Wellen schlug, bis zum Ende des 19. Jahrhunderts und eigentlich noch tief ins 20. Jahrhundert.⁵

Die Funktion, die die Handschriften für die sich formierende tschechische Nation hatten, war vor allem die Auseinandersetzung mit einem eigenem Selbstverständnis bzw. Selbsterkenntnis, die sich durch die Welle der zahlreichen Reaktionen formierte. Mit der Auffindung der Handschriften stieg die Zahl der Nachrichten über die tschechische Erneuerungsbewegung auch im Ausland. Positive Reaktionen kamen auch aus dem Lager der Deutschböhmen, die die Handschriften ins Deutsche übersetzt haben (Moritz Hartmann oder Siegfried Kapper). Die Krönung der Anerkennung war die Wertschätzung der Handschriften seitens Jakob Grimms, Goethes und de la Motte Fouqués. Die Handschriften waren allerdings nicht nur als Streitobjekt und Legitimationstext

⁴ Václavek, Ludvík: *Mitterlalterliche Legende als nationaler Mythos des 19. Jahrhunderts*. In: Topol'ská, Lucy; Václavek, Ludvík (Hrsg.): *Beiträge zur deutschen Literatur in Tschechien*. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci, 2000, S. 88-89.

⁵ Das Phänomen bzw. die Echtheit der Schriften wird eigentlich noch bis heutzutage diskutiert. Es sind zahlreiche Dokumente und Artikel in den zeitgenössischen Medien zu finden.

wichtig, sondern sie bereicherten ebenfalls den Korpus der Stoffe aus Böhmens Vergangenheit, die in der Belletristik folglich eifrig bearbeitet wurden.

In dieser Zeit hat man aber noch nicht geahnt, dass dieses national-literarische Wachstum der Tschechen anschließend zum Konkurrenzkampf gegen die Deutschen im Lande führen konnte.

Die romantische Literatur aus Böhmen und Mähren entstand in einem anderen territorialen Umfeld, als die zentrale deutsche Romantik, was bei deren Erforschung in Betracht gezogen werden sollte. Es entstehen nämlich Werke, deren Inspiration im territorialen Gebiet zu suchen ist. Konkret könnte z.B. Karl Herloßsohns *Wanderungen durch das Riesengebirge und die Grafschaft Glatz* (1841), Willhelm Marsanos *Rübezahl* (1824) oder Moritz Hartmanns *Märchen und Geschichten aus Osten und Westen* (1858) genannt werden.

Neben der territorialen Besonderheit der böhmisch-mährischen Literatur sind hier auch die typisch romantischen Merkmale des Phantastischen, Abenteuerlichen, Exotischen und Geheimnisvollen zu finden. Die Vorliebe für Ritter- und Räuber-, Liebes, Ehre-, Gewalt-, Mord- und Gottesurteil-Geschichten, spricht für das Romantische, das für die Masse der Leser (und Theaterzuschauer) in dieser Zeit populär war. Es ist die Frage, in wie weit kann solche Literatur als „hohe“ oder eher als Trivilliteratur angesehen werden. Die Gefahr der nur handwerklich gut geschafften Werke, die primär aus dem Grund des Broterwerbs entstanden sind, ist in dem Fall der gefälligen Geschichten fürs Massenpublikum schon ziemlich hoch; umso mehr sollte gefragt werden, in wie weit man solche Literatur erforschen bzw. interpretieren sollte, und ob es überhaupt etwas bringt.

Der Vorwurf der populären, dem Zeitgeschmack entsprechenden Vielschreiberei ohne poetischen Wert traf auch zwei zentrale Figuren der böhmischen Romantik, Wolfgang Adolf Gerle (etwa seine jeweils mehrbändigen Erzähl- und Novellensammlungen *Novellen, Erzählungen und Märchen*, 1821, *Der kleine Phantastus*, 1822, *Schattenrisse und Mondnachtbilder*, 1824, *Die Liebesharfe*, 1825, *Neue Erzählungen*, 1825, *Holzschnitte*, 1841, *Tausend und ein Tag oder die Märchen der Solimena*, 1841 usw.) und Wilhelm Marsano (*Romantische Dichtungen*, 1825, *Spessart*, 1825, *Die Helden*, 1830 usw.).

Was die Lyrik betrifft, so tauchen alle möglichen Gattungen und Themen auf. Vorwiegend sind politische, vaterländische Gedichte aber auch historische Gedichte, Natur- und Liebeslyrik, Balladen, Epen und Idyllen zu finden. Sie

wurden in Zeitschriften publiziert oder in selbständigen Gedichtbänden herausgegeben. Ebenfalls vielfältig ist das Drama, wobei die führende – da publikumswirksamste populäre Gattung – die Volkskomödie war. Man findet in dem Korpus alle möglichen Varianten wie Lustspiele, Possen, Zauberstücke, Hanswurstiaden oder Zauberstücke, welche Gattungen freilich auch von böhmischen Autoren fleißig bedient wurden, die ihre Stücke sowohl auf den Prager als auch auf Wiener (seltener deutschen) Bühnen zur Aufführung brachten.

Bei den meisten deutschböhmischen Autoren dieser Zeit findet man zumindest einen Text, der in die Sparte der Trivialliteratur passt, allerdings kann erst nach der Entstehung eines umfangreichen Korpus´ gelesener und interpretierter Texte anders als subjektiv entschieden werden, welche Qualität und welchen Stellenwert diese Texte im Einzelnen haben. Eben auf diese Frage möchte ich in den nächsten Kapiteln gründlicher eingehen und sie mithilfe der Interpretation einzelner Werke zu beantworten versuchen.

Gegenstand dieser Arbeit ist auch eine kurze Vorstellung ausgewählter deutschböhmischer Autoren, ihrer Stellung in den politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Kreisen, ihrer Dichtungs- und Schreibweise und ihrer Interessen, die sich in den Werken widerspiegeln.

2. ROMANTIK. EINE TERRITORIAL- UND GENERATIONSFRAGE

In der deutschen Literaturgeschichte wird die Epoche der Romantik als eine selbstständige Epoche zwar viel bearbeitet, ihre Äußerungen in „Provinz-Regionen“, wie Mähren und Böhmen, aber nicht. Die meisten Literaturhistoriker erwähnen nur ein paar Autoren, die eher als untalentierte angesehen werden, oder sie schließen diese Dichter sogar ganz aus. Damit entsteht eine allgemeine Vorstellung einer rein deutschen Romantik, also einer literarischen Strömung, die sich nur in Deutschland entwickelt habe. Diese Betrachtung ist zwar berechtigt, denn die größten Schriftsteller der Zeit stammen aus Deutschland, sie ist aber unvollkommen, weil die deutschen Dichter nicht die Einzigen waren, die romantisch geschrieben haben. Viele von den provinziellen Dichtern sind heutzutage als Autoren keineswegs hervorragender Werke wirklich vergessen, trotzdem sind unter ihnen auch solche zu finden, die durch ihre Werke berühmt geworden sind und ein paar Seiten in bestimmten Literaturgeschichtsbüchern verdient haben. Die Tatsache, dass die Autoren unterschiedlich angesehen werden, ist allerdings auch durch die eingeführte Literaturgliederung auf das Zentrum und die Region, bedingt. Üblicherweise strahlt die Literatur der großen Zentren über die kleinen Regionen, deren Autoren wegen dessen zum Teil unterschätzt werden, was nicht immer ganz berechtigt sein kann. In der Problematik der deutschen böhmischen und mährischen Romantik ist es gerade auch dieser Fall.

Unter den Autoren „des Zentrums“ der böhmischen Romantik können z.B. Josef Georg Meinert, Karl Egon Ebert, Alfred Meißner, Moritz Hartmann oder Rudolf Glaser genannt werden. Sie stammen aus Böhmen und waren mehr oder weniger mit Prag verbunden. Die mährischen Künstler sind weniger bekannt, obwohl es auch da Dichterkreise gab, wie z.B. die Literatengruppe aus Olmütz, wo sich Schriftsteller wie Paul Strzemchas, Joseph Leonhard Knoll, Johann Schön, Michael Franz von Canaval oder Paul Lamatsch von Warnemünde trafen.

Dass diese Autoren zur deutschen Romantik zu zählen sind, ist nicht nur topographisch, sondern auch sprachlich bedingt. In den böhmischen Ländern und in Österreich wurde deutsch gesprochen und geschrieben, was für das

Nationalgefühl entscheidend war. Alles, was auf Bildung Anspruch erheben wollte, wurde auf Deutsch verfasst. Diese Sprachsituation hat sich lange bis das 20. Jahrhundert gehalten.⁶ Viele böhmische und „mährische“⁷ Autoren haben sich selbst als deutsche Schöpfer wahrgenommen und von der deutschen Literatur beeinflusst gefühlt. Dieses Zusammengehörigkeitsbedürfnis ist ziemlich stark geprägt nicht nur durch das allgemeine Streben nach der Einheit, die für die Zeit der Romantik typisch ist.

„Wir können uns den Romantiker kaum vereinzelt denken; wir sehen ihn immer in der Gruppe, und die Paarung ist nicht die aus mancherlei Kämpfen hervorgegangene, über Hemmungen und Gegensätze sich durchsetzende Kameradschaft ebenbürtiger Geister, die durch ihre überragende Stellung zueinander in Beziehung gebracht werden mußten, wie es bei Goethe und Schiller der Fall war. Es ist mehr ein naturgegebenes Verhältnis der Zusammengehörigkeit; geschwisterliche Blutgemeinschaft wie zwischen den Brüdern Schlegel, den Brüdern Grimm, den Brüdern Boisseree, den Geschwisterpaaren Ludwig und Sophie Tieck, Clemens und Bettina Brentano, oder eine schnell sich findende, durch Wahlverwandschaft gelenkte Freundschaft, die gleichsam zur Bildung einer Familie zu führen scheint.“⁸

Die genannten Dichter haben sich regelmäßig getroffen, um zusammen Literatur zu diskutieren bzw. zu schaffen. Nicht anders war es eben in Prag und Olmütz. Es gab ein Netz von Schriftstellern, Professoren und Herausgebern, die sich kannten, gegenseitig beeinflussten und vor allem in der deutschen Romantik den Weg ihrer Kunst gefunden haben. Es lässt sich z.B. Adolf Gerle erwähnen; „Als die Romantik ins Land zog, fühlte er sich ihr wesensverwandt und schloß sich ihr mit Begeisterung an; Ebert, Marsano, Hanslik, Herlossohn und Rud. Glaser sammelten sich um ihn.“⁹

Es entstanden mehrere Zeitschriften und Periodika, wie z.B. die Zeitschrift *Ost und West*, die Rudolf Glaser in Jahren von 1837 bis 1848 in Prag herausgab und „die sich die Aufgabe stellte, den Westen über die neu aufstrebende Literatur des slawischen Ostens zu unterrichten.“¹⁰

⁶ Bis nach dem Jahre 1918 war die tschechische Sprache nur notwendig, um sich mit dem Landvolk verständigen zu können.

⁷ Zur Zeit der Tschechischen Krone gab es noch kein offizielles Mähren.

⁸ Petersen, Julius: *Die Wesensbestimmung der deutschen Romantik*. Leipzig: Quelle und Mayer, 1926, S. 5.

⁹ Wolkan, Rudolf: *Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen und in den Sudetenländern*. Augsburg: Johannes Stauda, 1925, S. 59.

¹⁰ Ebd., S. 59.

„Viele der Charakterzüge (...), reiches Talent und geringe Ausdauer, Wanderlust und Heimatliebe, Sinn für Politik, Liebe zum Deutschtum, dem aber jahrlanges Liebäugeln mit dem Tschechentum vorangeht, sind geradezu typisch für die deutschen Schriftsteller Böhmens, deren Entwicklung vor das Jahr 1848 fällt. Sie gehören zusammen, sind einander befreundet von Jugendjahren an, haben dieselben Gesinnungen und ähnliche Schicksale. Es ist die Blütezeit der deutschen Literatur Böhmens im 19. Jahrhundert, der wir entgegengehen.“¹¹

In Prag hat man nach einer schönen – und romantischen – Literatur Böhmens gestrebt, wobei das Publikum sowohl deutsch als auch tschechisch war. Wenn man will, könnte man diese Künstlergruppe, die sich um Rudolf Glaser sammelte, als einen selbständigen Dichterkreis bzw. eine selbständige Generation der romantischen Literatur in Böhmen nennen.

In Olmütz existierte auch eine Gruppe, die aber mit keiner bestimmten Zeitschrift oder Zeitung verknüpft war. Es gab eher einen Freundschaftskreis aus dem man Joseph Leonhard Knoll, Johann Schön, Michael Franz von Canaval oder Paul Lamatsch von Warnemünde nennen kann. Diese Autoren waren meistens künstlerisch oder politisch orientiert. Ihre Werke sind nicht hochgeschätzt, „es sind keine großen, aber immerhin beachtenswerte Talente.“¹² Als weitere „schwächliche Talente“ sind noch Joseph Eduard Schwanda, Johann K. Matzer, Johann Andreas Eder, Franz Donneh, „denen ab und zu ein Gedicht gelang“, zu nennen.¹³ Wie man also in der Literaturgeschichte lesen kann, es gab in Olmütz Schriftbegeisterte und Kunststrebende, die aber nicht so hohe Qualität wie ihre Kollegen in Prag erreichten.

Nichtsdestoweniger kann man doch bestimmen, dass es einen Dichterkreis der böhmisch-mährischen Schriftsteller gab, der durch nahe Beziehungen mit den deutschen Romantiken verknüpft war. Man muss nur bedenken, dass das literarische Schaffen der oben genannten Dichter sich zwischen den Jahren 1820 und 1848 bewegte; die Autoren sind dann meistens deswegen unter der Epoche des Vormärz aufgelistet. Dies sollte aber nicht als Problem angesehen werden, denn die Romantik Deutschlands war Vorbild für die Romantik Böhmens und

¹¹ Castle, Eduard; Zeidler, Jakob (Hrsg.): *Deutsch-Österreichische Literaturgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Dichtung in Österreich-Ungarn*. Wien: Carl Fromme, Bd. 2, 1914, S. 974.

¹² Ebd., S. 988.

¹³ Ebd., S. 988.

Mährens und es ist zu erwarten, dass die böhmischen und mährischen Schriftsteller erst später – das heißt in der eher historischen als literarischen Epoche des Vormärz – auf das deutsche romantische Vorbild reagieren konnten.

Petersen teilt die Romantik in die Generationen der älteren Romantiker (August Wilhelm Schlegel, Friedrich Schleiermacher, Alexander von Humboldt, Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Novalis, Friedrich Schlegel, Friedrich Hölderlin, Wilhelm Heinrich Wackenroder, Ludwik Tieck, Friedrich Schelling) und der späteren Romantiker (die um nur 8 Jahre später Geborenen). Ihr Unterschied offenbart sich vor allem in der verschiedenartigen Reaktion auf die französische Revolution; es werden damit zwei Generationen definiert, die einen gemeinsamen Nenner – nämlich die historischen Ereignisse – haben. Nicht nur deswegen konnte die mögliche „dritte Generation“ der Prager Romantiker, die diesen historischen Nenner nicht hat, ausgeschlossen werden. Klar, es ändert sich im Laufe der Zeit nicht nur die Kunst, sondern auch die Politik und damit die ganze Gesellschaft; es muss aber nicht unbedingt heißen, dass die Nachwirkungen der vorherigen Zeit in der Gesellschaft nicht überdauern bzw. nicht an Bedeutung gewinnen können.

In dieser Arbeit sollte deswegen gezeigt werden, dass man den verspäteten Dichterkreis der slawischen Länder nicht als eine selbständige kleine Miniepoche, sondern als die jüngste Generation – und wenn nicht das, dann zumindest als Nachfolge – der deutschen Romantik betrachten kann.

2.1. Prag

Prag war zweifellos ein Zentrum der böhmischen Autoren, die ihre Werke nicht nur geschrieben, sondern meistens auch selber herausgegeben haben. Sie hatten einen gemeinsamen Ausgangspunkt ihres Schaffens und zwar das Land. Böhmen war für die meisten Dichter die Heimat, die sie gerne – als leidenschaftliche Historiker – zum Motiv ihrer Erzählungen genommen haben. Schon zahlreiche Titel sprechen dafür: *Waldgeschichten aus dem Böhmer Wald*, *Volksmärchen der Böhmen* oder *Böhmische Elegien*. Die böhmischen Sagen und Legenden dienen ebenfalls als ein dankbares Thema; da sich die meisten Autoren für die Geschichte des Landes interessierten, sind in diesem Dichterkreis Titel wie *Žižka*, *Ottokar*, *Czestmir*, *Bretislaw und Jutta* oder *Wlasta* zu finden. Joseph Georg Meinert hat von 1801 bis 1802 den *Böhmischen Wandersmann* und 1802

und 1804 die Zeitschrift *Libussa* herausgegeben. An Bedeutung gewann aber die seit 1837 erschienene Zeitschrift *Ost und West*.¹⁴

„In einer kleinen, dunklen, räucherigen Kneipe in der Zeltnergasse, dem ‚roten Turm‘, einem Kaffeehaus, wo Mäkler, Krämer und Kadetten das Stammpublikum bildeten, fanden die Dichter sich zusammen. Das Organ, in dem sie vornehmlich ihre poetischen Erzeugnisse veröffentlichten, war die Zeitschrift ‚Ost und West‘, die Rudolf Glaser herausgab.“¹⁵

Rudolf Glaser (1801 - 1868) stammte aus einer künstlerischen Familie (seine Eltern waren beide Schauspieler), seine feurige Phantasie und die Liebe zur Kunst hat er also als Wiegengeschenk erhalten. In den Zeitschriften *Hyllos* und *Kranz* hat er seine Erstlingswerke veröffentlicht, später hat er sich mit Lyrik und Übersetzungen befasst. Seine Lebenspartnerin hat er in Eberts Schwester Juliane gefunden, die er heiratete, wodurch er in eine enge Beziehung mit der kultivierten Familie Eberts trat. Im Mittelpunkt des Freundschaftskreises stand **Wilhelm Adolf Gerle (1781 – 1846)**, der immer bereit war, sein Bestes anderen mitzuteilen, jedes aufstrebende Talent zu stützen und zu fördern. Er war für seine Zeit ein ganz tüchtiger und beliebter Lustspieldichter und ist ganz Romantiker, „er vertieft sich in Hans Sachs, dessen Historien und Schwänke er 1818 herausgibt, schwärmt für ‚König Artus‘ (1820) und ‚Schelmuffsky‘ (1821), veröffentlicht ‚Volksmärchen der Böhmen‘ (1819) (...) und erzählt im ‚Historischen Bildersaal der Vorzeit Böhmens‘ (1824) mit Vorliebe Sagen und Legenden.“¹⁶

Unter den heimischen Mitarbeitern der Zeitschrift *Ost und West* waren Moritz Hartmann und Alfred Meißner die bedeutendsten. Mit **Moritz Hartmann (1821 – 1872)** waren außer Meißner auch Leopold Kompert, Isidor Heller, Friedrich Bach und Siegfried Kapper befreundet. Hartmanns erste Sammlung von Gedichten, *Kelch und Schwert* hat seinen Ruhm begründet. Hartmann hat als sensibler Mensch mit der zu seiner Zeit unterdrückten Heimat Böhmen mitgeföhlt, was sich in seinem Schaffen widerspiegelt. „(...) darum liebt er seine Heimat Böhmen, die er Leidensblume gleicht, die unselig für und für Symbole

¹⁴ Bis zum Jahre 1848 hat sich das Blatt gehalten, treu seiner Tendenz, das Böhmisches im deutschen Kontext zu präsentieren.

¹⁵ Castle, 1914, S. 975.

¹⁶ Ebd., S. 970.

ew'gen Schmerzes tragen muß.“¹⁷ Eine ähnliche Stimmung ist auch in seinen folgenden Werken *Böhmische Elegien* und *Neuere Gedichte* zu finden.

Gewisse Ähnlichkeiten mit Hartmann sind bei **Alfred Meißner (1822 – 1885)** zu finden. Schon in frühen Jahren zeigt sich bei ihm die Unruhe, die Suche nach Bizarrem und Wunderbarem und unglücklicher Pessimismus. In ihm liegt von vornherein ein pathologischer Zug, den wir beachten müssen, wenn wir von seinen Werken sprechen. Mit seinen in *Ost und West* erschienenen Gedichten entstand zugleich der Epos *Žižka*. Später veröffentlichte er Skizzen *Am Stein*, *Unterwegs*, *Durch Sardinien* und *Schattentanz*. Nach ein paar misslungenen Versuchen, Dramen zu schreiben, hat er sich den Romanen zugewendet, wobei das Phantastische und Unheimliche in seinen Werken immer präsent geblieben ist.

Der nächste heimische Mitarbeiter der Zeitschrift war **Karl Egon Ebert (1801 – 1882)**. Er ist vor allem für seine Balladen und kleinen Gedichte bekannt und hing tief und dauernd an seiner Heimat. „(...) es war eine stille, ruhige Liebe, die die flammen der Leidenschaft nicht kannte, eine Liebe, die zwar erwärmen, aber nicht entzünden konnte.“¹⁸ Seine bedeutendste Werke sind *Wlasta, Bretislaw und Jutta* und *Czestmir*, die ziemlich hoch geschätzt wurden und zu den Besten seiner Stücke gezählt werden.

Alle diese Autoren haben als Jünglinge mit ihrem literarischen Schaffen angefangen und alle waren später mit dem Konflikt der Nationalzugehörigkeit konfrontiert. Nicht nur wegen der deutschen Sprache, sondern auch der starken Beziehung zu Deutschland entstand der Trieb, der deutschen Literaturwelt näher zu kommen, weshalb die Zeitschrift gegründet und ihr Wesen mit den Worten Glasers erläutert wurde:

„Unsere Zeitschrift soll den besseren deutschen Journalen darin ähnlich sein, daß sie den allgemeinen Interessen sich anschließt, welche die zivilisierten Völker der neueren Zeit beschäftigen, - sie will aber auch ein individuelles Gepräge, eine bestimmte Farbe haben. Wir wollen nämlich durch Überlegungen und kritische Übersichten einen Begriff davon geben, welche frische und schöne Blüten die Literaturen aller slawischen Nationen gegenwärtig hervorbringen. Hiermit werden wir etwas durchaus Neues leisten und den Anfang zu einer literarischen

¹⁷ Castle, 1914, S. 976.

¹⁸ Ebd., S. 973.

Verbindung des slawischen Ostens, dessen geistige Tätigkeit beinahe noch ganz unbekannt ist, mit Deutschland machen.“¹⁹

Der Deutsche war damals dem Tschechen gegenüber wie ein älterer Bruder, also ein Vorbild, dem der Tscheche gerne nachfolgen wollte. Ein unermüdlicher Schriftsteller **Karl Herloßsohn (1804 – 1849)**, der von der Geschichte Böhmens – eben wie seine Zeitgenossen – begeistert war, verließ sogar seine Heimat, um in Deutschland sein Glück zu suchen. Er redigierte in Leipzig das Periodikum *Komet* und gab mit Robert Blum ein *Theaterlexikon* heraus. Andererseits war für Herloßsohn die Diskrepanz zwischen Deutschtum und Tschechentum nicht mehr so deutlich. Er hat sich mit seiner böhmischen Heimat tief verbunden gefühlt und die Zwiespalt zwischen den beiden Nationen des Landes hat er schmerzlich als unseliges Missgeschick wahrgenommen.

Mit der Zeit der böhmischen Nationalwiedergeburt, also mit Beiträgen von František Palacký, Pavel Josef Šafařík und Josef Jungmann wurde das Tschechische aufgewertet und bekräftigt, wodurch der nahe deutsch-tschechische Konflikt verstärkt wurde. Moritz Hartmann, Alfred Meißner und Friedrich Bach sind die Hauptvertreter der entstehenden deutschböhmischen Dichterschule, denen sich zahlreiche Gleichstrebende zugesellen. Bis zum Jahre 1848 hat sich aber die Kluft zwischen Deutschland und Böhmen vertieft und es wurde den national schreibenden Autoren vorgeworfen, „dass der unduldsam sich hervordrängende Slawismus das herrliche Land der Bildung und deutschem Geiste zu entfremden strebe. Und doch verdanke Böhmen seine dem übrigen Österreich voranstehende geistige Höhe vornehmlich deutschem Einflusse.“²⁰

2.2. Olmütz

In keiner Literaturgeschichte finden wir eine definierte Gruppe der befreundeten Dichter, die in Mähren bzw. in Olmütz zusammen Literatur geschaffen hätten. Es werden schon manche Namen genannt – Johann Czikann erwähnt in seiner 1812 herausgegebenen Broschüre *Die lebenden Schriftsteller Mährens* sogar 96 Autoren – ihre Qualität und literarisches Können sind aber so gering, dass man ihnen fast keine Aufmerksamkeit mehr widmet und sie werden

¹⁹ Castle, 1914, S. 975.

²⁰ So Friedrich Rückert im Jahre 1847.

langsam vergessen. Meistens handelt es sich um Landwirte, Forstleute oder Priester, die ein paar Predigten veröffentlicht haben. In der Forschung hat man später noch musikalisch orientierte Schöpfer gefunden. Üblich waren auch noch politische, naturwissenschaftliche oder juristische Texte. Trotz dieser Tatsache gibt es allerdings noch Ausnahmen, die doch einer kunstliterarischen Erwähnung wert sind.

Zweimal in den Jahren 1817 und 1818 veranstaltete **Leonard Knoll (1775 – 1841)** auf dem Heiligen Berg bei Olmütz literarische und sportliche Festspiele, deren Hauptthema der Landpatriotismus Deutschlands, Österreichs und Mährens war. Bestimmt waren diese Spiele nicht nur der akademischen Gemeinde, sondern auch den Bürgern der Stadt. Knoll war ein geistiges und organisatorisches Haupt der wissenschaftlichen, literarischen und gesellschaftlichen Aktivitäten an der Olmützer Universität. 1810 kam er nach Olmütz, wo er als Professor für Weltgeschichte, später auch für die Geschichte Österreichs und für historische Hilfswissenschaften wirkte. Von seinen Werken sind besonders *Der Gürtel der Erde*, *Die deutschen Adler* und *Die Schule der Weisheit* hervorzuheben. Sein Schüler **Johann Schön (1802 – 1839)**, Professor der Staatswissenschaften an der Universität in Sankt-Petersburg, befasste sich ebenfalls mit ökonomischen Wissenschaften. Sein literarisches Schaffen besteht aus einer ziemlichen Anzahl Balladen, die in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht wurden, sowie aus einigen romantischen Erzählungen. Erfolgreich war seine mythische Tragödie *Der Sieg des Glaubens*. Später wurde er als „der erste Balladendichter Österreichs“ gewertet.

Als Balladendichter kann man auch den Olmützer Hochschullehrer **Michael Franz von Canaval (1799 – 1868)** betrachten. Seine Werke *Rudolf an der Leiche Ottokars*, *Der Stephansdom in Wien* u. a. werden nicht hoch bewertet, und das zum größten Teil wegen seiner geistigen Umnachtung, die sich in seinen Werken widergespiegelt hat. Noch weniger ist **Paul Lamatsch von Warnemünde (geb. 1805)** für die Literaturhistoriker interessant. Die Quellen zu diesem Autor sind nicht gerade reich und das Wenige, was zu ihm verfasst wurde, sind meistens nur Kommentare über „einen schwachen Autor“, dessen Stücken „der echte dramatische Nerv“ fehlt und der in der Lyrik in „eine störende Breite“²¹

²¹ Castle, 1914, S. 989.

gerät. Nennenswert sind allerdings vor allem Dramen *Der 5. Akt zu Müllners Schuld*, *Die Habsburg*, *König Arthurs Fluch* und *Warbeck*.

Nicht zuletzt ist **Alois Jeitteles (1794 - 1858)** zu erwähnen. Nach dem Vorlesungsverzeichnis der Olmützer Universität war er 1837 Professor der theoretischen Medizin an der Universität Olmütz, wo er bis 1869 tätig war, u. a. 1842 als Rektor. Das literarische Werk von Jeitteles ist reich vor allem an Parodien und Theaterstücken. Sein Liederzyklus *An die ferne Geliebte* fesselte den großen Beethoven so sehr, dass er denselben in Musik setzte. Jeitteles war auch im Übersetzen tätig.

Diese Autoren, obwohl sie nicht alle lang bekannt geblieben sind, haben ihre Bestrebungen ernst genommen und wurden in ihrer Zeit von der literarischen Kritik angesehen. Da sie mehr oder weniger mit Olmütz verbunden waren, und sich vermutlich einander kannten, bildeten sie einen Olmützer Dichterkreis, zu dem noch einheimische Literaten wie **Joseph Eduard Schwanda**, **Johann Andreas Eber**, **Franz Donneh**, und **Rudolf Hirsch** zu zählen sind. Leider hatten sie keine konkrete Zeitschrift oder Zeitung, die sie zusammenverknüpfen konnte, wie es bei der Prager Gruppe der Fall war. Die meisten waren Akademiker und literarisches Schaffen gehörte zu ihrem Hobby.

Wegen der gar nicht reichen Quelle zu ihren Lebensdaten und Werken kann man zugleich nur schwer feststellen, in wie weit sie von der Romantik beeinflusst waren. Es gibt aber schon Beweise, die dafür sprechen. Nicht nur die Neigung zur Musik und Kunst allgemein, sondern auch die romantischen literarischen Merkmale in ihren Werken, die wir hier noch interpretieren werden, sind dessen Beispiel.

2.3. Bestimmung der Dichterkreise

In der allgemeinen Geschichtsschreibung wird festgestellt, dass mit dem Berliner Dichterkreis die Romantik quasi endet. Wir sind in der Zeit aber weiter gegangen und haben in der provinziellen Literatur nicht nur die Nachwirkung sondern auch die reine Inspiration durch die deutsche Romantik gefunden. Es werden Autoren genannt, die sich selbst zur Romantik meldeten und deren Werke als romantische einzuordnen sind. Dieses könnte als problematisch wegen der zeitlichen Verschiebung in die Epoche Vormärz angesehen werden, denn diese

Autoren sind meistens erst nach oder kurz vor dem Jahr 1800 geboren. Sie leben also in einer unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Umgebung, als die Romantiker Deutschlands und die literarische Reaktion auf das zeitgenössische Geschehen ist natürlich auch anders. Im Prinzip kann man behaupten, dass die Literatur Böhmens und Mährens stark von der Politik beeinflusst war, was wir gründlicher bei den eigentlichen Interpretationen untersuchen werden. Nicht nur die Literaten sondern die ganze Gesellschaft dieser Gebiete wurde vor die Frage der Nationalzugehörigkeit gestellt, was nicht einfach war, schon wegen der Sprache, die in der Literatur immerhin eine wichtige Rolle spielt.

Dank der Prager Zeitschrift *Ost und West* sammelte sich auf einem Ort die Literatur Böhmens, die – wie gezeigt wurde – stark romantisch gestimmt war. Es spricht dafür, dass in Prag noch eine Generation der romantischen Schule existierte, mit Autoren, die sich regelmäßig trafen und zusammen ein gemeinsames literarisches Streben hatten. Nicht anders war die Situation in Olmütz. Obwohl hier keine organisierte Gruppe existierte, sind Schriftsteller und Künstler zu nennen, die zwar mehr politisch aber auch romantisch geschrieben haben.

Es sollte gefragt werden, ob die provinzielle Literatur Böhmens und Mährens ebenso wie die Berliner, Jenenser oder Heidelberger eine Bedeutung hat und ob man ihre Literaten auf die selbe Ebene der deutschen Romantiker stellen bzw. als eine nächste jüngere Generation betrachten kann. Es wurde gezeigt, dass bestimmte Dichterkreise in Prag und Olmütz doch existierten, ihr Ruhm aber nicht groß genug waren, um über sie in jeder Literaturgeschichte Auskunft zu finden. Diese Dichterkreise sind zum Teil vergessen, wahrscheinlich auch wegen der nicht immer hohen Qualität der Texte. Diese Werke sollten aber doch als ein zwar nicht immer gelungener, trotzdem unentbehrlicher Teil der deutschen romantischen Literaturgeschichte angesehen werden.

3. ZUM LITERARISCHEN SCHAFFEN

Um explizit zu definieren, ob überhaupt und wie stark die regionalen Autoren von der deutschen Romantik beeinflusst waren, ist es am besten, das konkrete Werk anzugehen und das Romantische zu bestimmen. Für die Zwecke dieser Arbeit wurden diejenigen Schriftsteller ausgewählt, deren Werkanalyse in der Forschung der böhmisch-mährischen Romantik gewinnbringend sein soll.

3.1. Wilhelm Marsano (1797 – 1871)

Dramatiker, Librettist, Roman- und Erzählschriftsteller und nicht zu letzt Soldat ist in Prag am 30. August 1797 geboren, in Görz am 14. April 1871 gestorben.

Er stammte aus einer italienischen Familie, die ihren Sitz in Böhmen hatte. Nach dem Gymnasium studierte er Philosophie in Prag und besuchte unter anderem die Vorlesungen vom Professor der Ästhetik Johann Heinrich Dambeck. Das Studium unterbrach er aber mit dem Eintritt in den Militärdienst. Nach zahlreichen Dienstreisen kehrte er zurück nach Prag, wo er in den Jahren 1822 – 1830 lebte und mit seinem Benehmen und persönlichem Charisma zum kulturellen und literarischen Leben der Stadt beigetragen hat. Zwischen seine Freunde gehörten Karl Egon Ebert, Adolf Gerle, Rudolf Glaser oder Karl Herloßsohn, die ihn „der Prager Alcibiades“ nannten.

„Selbst von Natur ausgestattet durch eine hochgewachsene schöne Gestalt, ungewöhnlich gesellschaftliches Talent und gewinnendes Wesen, sprudelnden Witz und umfassende Belesenheit, wohl darum auch der Prager "Alcibiades" genannt, fanden seine lebensfrischen, von reicher Phantasie getragenen Dichtungen, wie seine späteren Novellen, rasch einen ausgedehnten und dankbaren Leserkreis.“²²

Ab 1830 hat er sich wieder dem Militärdienst gewidmet. In dem Revolutionsjahr 1848 ist er mit dem antirevolutionären Gedicht *Warnungsstimme*

²² So Müller, Rudolf: „*Marsano, Wilhelm*“. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Leipzig: Duncker & Humblot, 1884, S. 429 – 430.

aus Italien aufgetreten. Im Jahre 1853 wurde er zum Feldmarschalllieutenant ernannt, womit er die Erhebung in den österreichischen Adelsstand erreichte. Nach den Revolutionskriegen wurde er für Tapferkeit ausgezeichnet und im Jahr 1858 in die Rente nach Italien geschickt.

An die Öffentlichkeit trat er erst 1817 und zwar in der in Prag erschienenen belletristischen Zeitschrift *Hyllos*. Selbständig erschienen von ihm *Aurelio*, *Romantische Dichtungen* und *Der Spessart*, Trauerspiel in einem Akt. Bei Kotzebue gab er noch die Werke *Die Phlegmatiker*, *Die Helden* und *Das Spiegelbild* heraus. Nicht weniger bekannt sind *Der alte Souffleur*, nach dem Stoff von Tieck bearbeitet, und *Die unheimlichen Gäste*, vom Werk E. T. A. Hoffmanns inspiriert.

Die dramatischen Texte von Marsano bilden einen wichtigen Bestandteil der Prager Szene seiner Zeit. In seinen Tragödien und Komödien ist die Inspiration und Beeinflussung von den zeitgenössischen Künstlern, wie z.B. Friedrich Schiller oder August von Kotzebue, sichtbar. In der Tragödie *Der Spessart* (1825) spielt das Motiv der Verkleidung und des Traumes eine wichtige Rolle. Der nach der Rache lechzende Hauptheld überfällt irrtümlich den Verehrer seiner Frau, der ihn aber tötet. Seine Tochter stirbt an Leid und seine Frau wird wahnsinnig. Die Grenze zwischen Realität und Traum wird dabei zum verwüstet.

Das beliebteste Stück war allerdings die einaktige in Alexandrinen geschriebene Situationskomödie *Die Helden* (1829). Es ist für zwei Frauenfiguren gedacht, die in der Verkleidung in Soldatenuniformen zusammen für ihre Ehre und zukünftiges Glück kämpfen. Das Spiel bringt auch eine Belehrung; während der Mann die Rolle des Helden im öffentlichen Leben vertritt, soll die Frau zu Hause tapfer ihre Schmerzen ertragen. Das Stück wurde in Wien, Pest, Berlin, Düsseldorf, Dresden, Mannheim und noch in 70. Jahren des 19. Jahrhunderts in Prag aufgeführt. Ins Tschechische wurde es vom František Vinkler übersetzt, der die Komödie in eine leichte antimilitärische Satire her gefärbt hat.

Zum Repertoire des Prager Musiktheaters hat Marsano mit seinem Libretto zur dreiaktigen Oper *Der Rübezahl* (1824) beigetragen, die Václav Vilém Würfel in Musik gesetzt hat. Als Vorlage diente die Sage über Rübezahl aus der Sammlung *Volksmärchen der Deutschen* von Johann Karl August Musäus

(Krákonoš in der Übersetzung von Josef Krasoslav Chmelenský aus dem Jahre 1830).²³

Nach 1859 wendete sich Marsano nach dem Süden und nahm einen festen Wohnsitz in Görz, wo er seine letzten, ungedruckten *Bilder aus der Wüste* geschaffen hat. Später hat Marsano seine Sehkraft verloren. Er starb im Alter von 74 Jahren und liegt in der Gruft seiner adeligen Gattin Marchesa Zambecari in Bologna begraben.

3.1.1. Zu Marsanos Werk

Sehen wir uns das einaktige Drama *Spessart* (1825) näher an. Das Stück ist für 4 Personen gedacht; der Forstmann Mayer, seine Frau Maria, ihre Tochter Ida und der Forstadjunkt Walter aus einer benachbarten Försterei, der in Ida verliebt ist. Das Geschehen fängt mit der Szene von Maria und Ida in einer stürmischen Nacht in Mayers Haus an. Ida weint über ihren geliebten Walter, der gerade im Wald jagt. Sie glaubt, es könnte ihm etwas passieren. Ihre Mutter will sie beruhigen, sie ist aber traurig. Ida erzählt ihrer Mutter ihren Traum, wie sie als Kleine in einem schönen Haus gespielt hatte, als sie jemand entführte. Maria erklärt ihrer Tochter den Sinn des Traumes. Es ist nämlich kein Traum, sondern die Wirklichkeit. Die Familie stammt ursprünglich aus einem italienischen adeligen Geschlecht. Maria hieß ursprünglich Camilla und Mayer war Graf Casaldo. Ein Marchese Riviera verliebte sich in Camilla, die ihn aber nicht wollte. Sie heiratete Graf Casaldo und da Riviera darüber zornig war, mussten sie alle fliehen und ihre Identität verbergen. Seit sechzehn Jahren lebt diese Familie geheim in Spessart, was jetzt enthüllt werden soll.

In den nächsten Szenen kommt Walter ins Haus, mit Blut beschmutzt und mit einer Jagdbeute. Es ist aber keine Sau, sondern ein Mensch, den Walter angeschossen hat, weil er dachte, es geht um einen Räuber, der einen Reisenden bestehlen wollte. Dieser Räuber ist aber der Forstmann Mayer, der keinen Reisenden, sondern den Marchese Riviera fangen wollte. In der unglücklichen Szene will der noch lebendige Mayer seine Tochter dem armen Walter anvertrauen, was aber nicht gelingt, denn Mayer stirbt und mit ihm auch seine

²³ Zugänglich in URL: <http://encyklopedie.idu.cz/cs/marsano-wilhelm> [Zit. 02.05.2014]

sensible Tochter Ida. Der Sturm ist vorbei und die Sonne scheint wieder. Maria und Walter stehen auf der Bühne, alles wird still und der Vorhang fällt.

Unglückliche Liebe, Geheimnis, wilde Natur in der Gestalt des Waldes und befriedete Natur in der Gestalt des ruhigen Gartens, das alles gehört zu typisch romantischen Motiven. Das Wetter, als ein starkes Naturelement begleitet bzw. beeinflusst das Geschehen des Dramas. Die italienische Hauptgeschichte ist als Geheimnis dargestellt, das durch einen Traum – ebenfalls typisch romantisch – erlöst werden soll. Ida träumt und die Natur spielt ihre zentrale Rolle – es ist die Zeit des Lenzes, inmitten der Nacht, die Blumen blühen. Die Sonne und der Mond spielen auch eine bestimmte Rolle. Die Sonne (also die Zeit des hellen Tages) spricht hier für das Leben, der Mond (die Nacht und die Dunkelheit) für den Tod. Dies sind keine einzigen „Doppelgänger“, die in der Geschichte auftauchen. Wie oben gesagt, es ergänzen sich noch der Wald und der Garten, das Gebirge und das Tal. Das Eine ist wild und gefährlich, das Andere ruhig und friedlich. Es erinnert an Tiecks *Runenberg* oder Hoffmanns *Das fremde Kind*, wo die Gliederung der Landschaft eben nach diesem Prinzip erfolgt.

Weiter ist Italien als exotisches Land zu erwähnen. Die Liebe zur Exotik, als Symbol des Unbekannten, Geheimen und Reizenden ist der Romantik eigen. Man kann sich nur schwer dem Gedanken erwehren, dass dieses romantische Symbol einfach übernommen wurde. Nicht wenig erinnert es an Eichendorffs *Aus dem Leben eines Taugenichts*, wo Italien eben eine zentrale Rolle spielt. Was also Symbole und Motive betrifft, wäre das Drama ganz eindeutig als romantisch zu bezeichnen. Das Trauerlied, das Maria am Ende des Stückes singt und die Trauerblumen und Kränze, die sie für die zwei Toten flicht.

In dem Roman *Die unheimlichen Gäste* (1832) wird die Handlung auch in die Kulisse des romantischen Italiens gesetzt. Die Geschichte spielt sich im Jahr 1670 ab. Ein reicher Graf Rialto bewirbt sich um eine Tochter des bürgerlichen Geschäftsmannes Syndicus. Der Vater freut sich darüber, denn er wünscht sich für seine Tochter das Beste im Leben. Sie scheitert zwar, weil sie – als von der niedrigeren Schicht stammende Frau – das Leben der höheren Schicht nicht kennt. Nichtsdestoweniger heiraten Rialto und Gertrude.

Dann gibt es einen Sprung zu einer ähnlichen Heiratssituation. Es sollen Angelina, eine vom Kloster in ihr Vatershaus zurückgeholte Jungfrau, und Graf Taosta heiraten, die sich noch nie gesehen haben. Ein deutscher Maler Liebhold

verliebt sich aber in Angelina und sie in ihn. Einmal küssen sie sich, was aber geheim bleibt. Angelina heiratet trotzdem Taosta, mit dem sie dann ein langweiliges Leben führt. Später zeigt sich aber, dass so ein Leben ohne Konsequenzen nicht möglich sein kann. Angelina ist dem Grafen mehrmals untreu. Es wird alles entdeckt und Taosta entscheidet, nach Neapel zu reisen und Angelina in der Einsamkeit zu lassen. Da Angelina den Grafen nicht liebt, will sie sich von ihm für immer trennen. Taosta will Angelina letztendlich nicht verlieren und bedroht sie, um sie besitzen zu können. Als Mittel verwendet er ihre Mutter, die er gefangen hält. Sie wird aber befreit und Angelina flieht mit ihr nach Deutschland zum Ehepaar Rialto und Gertrude. Eines Tages kommt an das deutsche Ufer ein zerschelltes Schiff, wo man die Leiche eines Unbekannten – wohl des Grafen Taosta – findet.

Interessanterweise steht im Mittelpunkt der traurigen Handlungslinie die Frau als Hauptheldin. Sie leidet aber zum Teil an sich selbst, denn sie ist unvorstellbar naiv. Im Vergleich mit typisch romantischen Helden, wie z.B. dem Taugenichts oder Kasperl wird sie aber keiner Prüfung unterzogen, die sie überwinden sollte, um ihre Probleme verstehen zu können. Sie ist einfach in ihren Liebesgeschichten gefangen und macht praktisch nichts, als ob sie erwarten würde, dass sich alles von selbst lösen wird. Eine solche Einstellung zur Realität erinnert an die Gestalten der verheirateten Frauen in realistischen Romanen. An verzweifelten Frauen, die sich gerne persönlich und geistig entwickeln würden, es aber nicht können, weil sie in der Ehe gefangen sind. Im Unterschied zu realistischen Frauenfiguren – denken wir z.B. an Frau Bovary – sehnt sich aber diese Angelina nicht nach einer gerechten gesellschaftlichen Stellung, sondern „nur“ nach der Freiheit für die Liebe und innere Gefühle. Sie bewegt sich dann als ein typischer romantischer Held in der Sphäre des Traumhaften, des Emotionellen; in der Welt der Bedürfnisse und Wünsche, also in der Welt, die der Realität mehr oder weniger entfernt ist. Interessanterweise ist Angelina weder als Feme fatale noch als Feme fragil zu bezeichnen. Einerseits stecken in ihr eine gewisse Leidenschaft nach Liebe und sexueller Trieb, andererseits ist sie aber nicht fähig – was eine typische Feme fatale wäre – ihre Liebhaber zum Wahnsinn zu treiben, denn das ist nicht ihre Aufgabe in der Geschichte. Im Prinzip gibt es in ihr beides von den zwei Frauentypen. In wie weit es eine Absicht des Autors war, kann man nur diskutieren. Es ist nur erheblich, dass die romantischen Merkmale

der Frauenfigur in dieser Heldin zu finden sind. Es kommen allerdings viele Naturbeschreibungen vor, die ganze Geschichte ist melancholisch gestimmt. Es wird mit Symbole wie Bild, Garten, Nacht und Tag gespielt. Die romantische Stimmung und Thema der verschmähten Liebe ist also eindeutig.

Als Ganzes ist die Geschichte aber ziemlich langweilig und sehr lang. Dem Erzähltempo fehlt ein regelmäßiger Rhythmus und die Neugier auf das Ende, das gar nicht interessant bzw. überraschend ist, verliert man gleich nach ein paar gelesenen Seiten. Wenn dieses als ein Merkmal des nichtgelungenen Werkes zu betrachten ist, dann geraten auch manche anderen literarischen Versuche Marsanos in ähnlichen Schwierigkeiten.

Sehen wir uns nun sein dramatisches Schaffen näher an. Die Themen der unglücklichen Liebe und der erzwungener Hochzeit sind auch hier vorhanden. In der dreiaktigen Oper *Rübezahl* (1824) können wir eine ziemlich gelungene und keinesfalls komplizierte Handlung finden.

Im ersten Aufzug sollte Marie den Götze heiraten, sie will ihn aber nicht, denn sie ist in Franz verliebt. Ihre Eltern zwingen sie so lange, bis sie in den dunklen Wald flieht. Der Vater befiehlt allen, Marie zu suchen. Niemand will aber daran teilnehmen, weil der riesige Rübezahl in dem dunklen Wald lebt. Der Pächter, Vater von Marie, bietet also ein Beutel Gold für ihre Auffindung an und alle brechen in den Wald auf.

Im zweiten Aufzug begegnet Marie Rübezahl im Wald, der ihr eine goldene Blume gibt und sie dadurch verzaubert. Die Bauer, die auf der Suche nach Marie sind, begegnen Zigeunern. Eine von ihnen, Elsa, liest dem Götze aus der Hand. Er solle auf Marie verzichten, sie sei für ihn nicht geeignet, auf ihn warte eine Prinzessin. Franz dagegen findet Marie, aber er darf sie nicht umarmen, weil sie verflucht – in der fremden Macht – ist. Sie zu berühren würde für ihn ebenfalls eine Verfluchung bedeuten.

Im letzten Aufzug zeigt sich, dass Rübezahl selbst Interesse an Marie hat und will sie heiraten. Sie ist aber ihrem Franz treu und sagt ständig ab. Trotz ihrer Verzauberung will sie fliehen, was aber nicht gelingt. Mit dem Chor, der die Braut preist, endet die Oper. Ob das Ende also glücklich oder traurig ist, bleibt offen, als ob der Autor vorhätte, jeden Leser oder Zuschauer mit dem Schluss zufrieden zustellen. Ich würde nur noch bemerken, dass das gespielte Stück interessanterweise ziemlich kurz ist. Seine Aufführung auf der Bühne kann ich

mir deswegen nur schwer vorstellen. Offensichtlich hat es aber einen großen Erfolg gefeiert, denn es wurde mehrmals, nicht nur in Prag, gespielt.

Ähnlich einfach wie *Rübezahl*, aber nach meiner Meinung gelungener ist die Posse *Die Helden* (1829), in der wieder die Stellung der Frauen gegenüber den Männern thematisiert wird. In dem kurzen gereimten Stück²⁴ stoßen zwei eifersüchtige Frauen einander, die ihren gesellschaftlichen Status durch einen wohlhabenden Bräutigam gewinnen wollen. Es sind zwei junge verwitwete Frauen, die in der gleichen Wohnung leben. Beide wollen wieder heiraten, um zu prahlen, dass sie den richtigen Bräutigam gefunden haben, der sie auf einen Ball begleiten würde. Der Husar von Berta hat aber eine andere Frau zur Braut gewählt und der Marschall von Julie ist in den Krieg in die Türkei gegangen. Beide Frauen haben Angst vor dem Hohn der Anderen und kleiden sich in Männeruniformen um. Sie erkennen sich nicht, wenn sie sich später im Wohnzimmer treffen und beide denken, die Andere sei ein Mann. Sie streiten und verteidigen die Schönheit ihrer potenziellen Bräute (sie verteidigen also sich selbst), was letztendlich in ein Duell mündet. Wenn es zum Schießen kommen soll, knallt die Tür und beide denken, dass sie den Anderen erschossen haben. Nach dem Todesschock erkennen sie sich. Es kommt zur Versöhnung der beiden Frauen mit den Schlussworten:

„Berta: Ba dosti jsme již navzájem se natupily, nuž odpusťme si! Ženiši náš opustili, my neopustíme se; válku vypovíme všem mužům, ač jsme ženy jen, přece zvítězíme!

Julie: Však jinou zbraní, neboť zkusily jsme samy, že kordem nám to nejde, ani bambitkami.

Bera: Ty nechme mužům. Důkazy to opět nové, že my jen doma jazykem jsme hrdinové!“²⁵

Zum romantischen Motiv könnte man die Liebe und die übertriebene Geste der Leidenschaft rechnen. Andererseits handelt es sich aber um einen Schwank, der auf der Situationskomik aufgebaut ist und jedes Zeichen des Übertriebenen, Emotionellen ist deswegen als theatralische Merkmale willkommen. Das Stück wurde aufgeführt und hat sich nicht nur in Budapest, wo es zum ersten Mal 1830 gespielt wurde, großer Beliebtheit erfreut. Den Erfolg beweist auch Josef Kajetán Tyl, der das Stück in Musik gesetzt hat.

²⁴ Es wird ebenfalls 1866 von František Vinkler ins Tschechische als *Hrdinové* übersetzt.

²⁵ Marsano, Wilhelm: *Die Helden*. Praha, 1865, S. 98.

Marsano hat nicht nur auf dem Feld der Romane und des Dramas geschaffen, sein Interesse galt auch der Lyrik, vor allem der epischen Lyrik. In der Universitätsbibliothek des Landes Indiana ist seine Sammlung *Romantische Dichtungen* zu finden und ich traue mir zu sagen, dass dieses Werk Marsanos sein Gelungenstes ist. Nicht nur, dass es sich um typisch romantische Lyrik handelt, es ist auch schön melodisch und gut handwerklich durchgeführt.

Der Band besteht aus drei nicht zusammenhängenden Gedichten: Der Sieg, Die Träume von den Quellen, Laura und Zaimon.

Der Sieg

Die Ballade erinnert an den mittelalterlichen Minnesang. Graf von Castellamare verkündigt ein Turnier, dessen Gewinner seine Tochter Donna Bianca zur Braut bekommen und der Besiegte hingerichtet werden soll. Sie hat schon einen Favoriten, ihren Geliebten Cuorerosso, der aber im Turnier verliert. Der Gewinner ist Graf Dellama, den sie heiraten muss. Cuorerosso wird verbrannt, Bianca kann das nicht ansehen und springt zu ihm ins Feuer. Beide sterben auf der Stelle, aber ihre Leichen bleiben unbeschädigt, als ob sie Heilige wären. In Neapel haben sie dann ein gemeinsames Grab, sie liegen nebeneinander und sehen glücklich aus.

Das Mittelalterliche ist nicht nur in diesem Gedicht zu finden. Marsano nutzt die Mittelalterkulisse in mehreren seiner Werke. Hier spielt er nicht nur mit der Zeit des Mittelalters, sondern auch mit der für die Epoche eigenen Gattung der Legende. Die Legende wird außer anderem durch ein Wunder definiert, durch den zur Heiligung der meistens geprüften Figur kommt. Es kann nichts Romantischeres beschrieben werden, als eine Liebe, die durch den Feuer todbestätigt, verewigt und ebenfalls geheiligt wird.

Eine andere typische mittelalterliche Gattung, der Heldenepos, wird im Gedicht Laura und Ziamon bearbeitet. Wie in allen Geschichten Marsanos steht auch hier die Liebe im Mittelpunkt des Geschehens.

Laura und Zaimon

Die Geschichte soll wieder an die Heldenepik und die mittelalterliche Minne erinnern. Der letzte seines Namens Don Tenaro und seine eigene Tochter Donna Laura leben im Schloss in Granada. Sie verliebt sich in den arabischen Ritter

Zaimon, der sie in der Nacht besuchen kommt. Er stellt sich unter den Balkon, wobei sie aus der Liebe zu ihm vom Balkon herunter springt und die Engel mit goldenen Haarlocken ihr dabei helfen – wie expressiv. Zaimon überredet Laura, mit ihm in sein Land zu fliehen. Sie will ihren Vater nicht verlassen, aber trotzdem lässt sich entführen.

Auf der Flucht kommen sie aber nicht weit weg. Lauras Vater findet sie und kämpft mit Zaimon, der nicht ahnt, wer sein Gegner ist. Er schlägt ihn nieder. Laura ist traurig und will ihren Vater in Santa Clara Kloster begraben lassen und Zaimon nie wieder sehen.

Zaimon begräbt auf dem Ort, wo dieses Unglück passierte, alle seinen Rüstungen und Waffen, erkündigt seine Diener und seinen Pferd und geht als Pilger zum Santa Clara Kloster, um dort noch einmal Laura zu sehen.

Marsanos Inspiration ist ziemlich eindeutig. Rittertum, Ehre des Familiennamens, Ehre zur Frau, inkognito kämpfen. Egal welche, alle der Geschichte der Helden von der Artusrundtafel dienen hier als Vorlage. Beim dritten Gedicht ist es aber nicht mehr der Fall.

Die Träume von den Quellen

Ein lyrisches Ich geht durch die Natur, die stark romantisch beschrieben wird. Es geht durch den Wald bis die Felsen, da trifft es Bergleute, die Sarkophage tragen und liest in einem Fels aufgehauene Runenschrift, die sagt: „Quell der Thränen, Die der Mensch im Leiden weint“.

Dann wendet das lyrische Ich seinen Blick auf den Garten, dessen Blumen und Schmetterlinge als das fröhlichste Ereignis beschrieben werden. Es fehlt sogar kein marmornes Wasserbecken, aus dem die Leute jedes Alters trinken. Schöne Jungfrauen sammeln aus diesem Wasserbecken Perlen. Ein Kind nimmt das Wasser mit einer goldenen Schale auf und trinkt aus dieser Schale. Der Garten wird eindeutig als Paradies geschildert. Das lyrische Ich begegnet eine Frau, sie werden von der goldenen Schale mit dem Wasser gegossen und ein Knabe flüstert dem lyrischen Ich ins Ohr: Selger, selger Mensch, Der du weinst der Freude Thränen!

Zusammenfassend kann die Sammlung folgendermaßen charakterisiert werden. Die Gedichte sind episch. Der Stoff ist die Zeit des Mittelalters, es

kommen Turnier, Minne, Ehre, Heldentaten vor. Nicht nur historisch bzw. erzähltheoretisch, sondern auch sprachlich wird dieses bearbeitet. Die Ausdrücke wie Limonen oder chinesische Gefäße (als Zeichen der Pracht und Ehre) werden mit Absicht gewählt bzw. von der mittelalterlichen Literatur übernommen, um die Stimmung der alten Zeit zu unterstützen. Die Handlungen spielen sich in fremden Ländern ab, was in meisten Marsanos Werken keine Ausnahme ist – nur wenn wir die Geschichten aus dem Grenzgebiet zwischen Böhmen und Deutschland nicht in Betracht ziehen (z.B. Rübezahl). Im Übrigen sind die Gedichte ganz eindeutig romantisch, vor allem *Die Träume von den Quellen*, wo der Garten, marmorne Bilder, Gefühlvolles Paradies der Romantik eigene Symbolik spielen. Es fehlen eben keine Metaphern der Nacht und des Tages und das Religiöse wird auch nicht ausgelassen. Die Gedichten, oder sogar Gedichtlieder, sind im ziemlich regelmäßigen Trochäus geschrieben, die Reime sind sauber und melodisch – zum Lesen also ein gutes gelungenes Werk.

Ich wähle mit Absicht diese konkreten Beispiele zur Analyse aus, um veranschaulichen zu können, in wie weit das literarische Schaffen in der Zeit des „deutschen Vormärz“ auf dem „tschechischen Gebiet“ war. Bei Marsano können wir nach meiner Meinung typisch romantische – und gelungene – sowohl epische als auch lyrische Werke finden. Nicht in allen Stücken und nicht bei allen Autoren können so starke romantische Züge gefunden werden.

3.2. Karl Egon Ebert (1801 – 1882)

Prager deutscher Dichter und Schriftsteller, ein Vertreter des Landespatriotismus ist am 5. Juni 1801 in Prag geboren und am 24. Oktober 1882 ebenda gestorben. Nach dem Gymnasium auf der Kleinseite und dem zwei Jahre dauernden Studium auf der Wiener Löwenburgschen Akademie hat er in Prag als Jurist promoviert.

In Spuren seines Vaters trat Ebert in die Dienste der Adelsfamilie Fürstenberg. Zuerst arbeitete er als Bibliothekar, später als Verwalter des Fürsteneigentums in Böhmen. Dafür dass Ebert in einer guten Beziehung zu seinem Schutzherr Karl Egon Fürstenberg stand, sprechen nicht nur die Studienreisen, die er im Laufe seines Dienstes nach Schweben und in die Schweiz unternehmen konnte, sondern auch seine erste im Jahre 1824 erschienene Sammlung *Gedichte*, die dem Fürsten gewidmet wurde.

Im Jahre 1829 wurde Eberts bekanntestes Heldenepos *Wlasta* herausgebracht, das ihn berühmt gemacht hat. Im selben Jahre wurden seine Stücke *Bretislaw und Jutta* im Prager Standestheater aufgeführt. Die Inspiration hat Ebert sein ganzes Leben gesucht und in der tschechischen Mythologie gefunden. Zu seinen anderen Dramen gehören nämlich noch z.B. *Cestmir, Oldrich und Bozena* (1835).

Obwohl Ebert aus einer deutschsprachigen Familie stammte, hat ihn sein Interesse an böhmischen Themen zur Gesellschaft der Landesenthusiasten gebracht. Zu seinen Freunden gehörten z.B. František Palacký oder Jan Měchura, dessen Haus Ebert oft besuchte, um auf der kultur-politischen Szene anwesend sein zu können. Der Glaube an ein ruhiges Zusammenleben beider Völkergruppen (der Deutschen und der Tschechen) im gemeinsamen Vaterland hat Ebert zur Mitarbeit an Rudolf Glasers Zeitschrift *Ost und West* geführt. In dem Revolutionsjahr 1848 war der liberale Ebert im Landtag engagiert, wo er die Gleichberechtigung der deutschen und tschechischen Sprache durchsetzen wollte.²⁶ Die Nationalenwicklung hat aber beide Seiten voneinander getrennt und Ebert hat sich am Ende seines Lebens dem deutschen politischen Programm

²⁶ Krátká, Petra: *Ebert Karl Egon. Archivní pomůcky Archivu hlavního města Prahy*. Praha: Archiv hlavního města Prahy, 2012, S. 2.

zugewendet. Schon zu seinen Lebzeiten wurde er als einer der bedeutendsten deutsch-böhmischen Dichter gepriesen und im Jahre 1872 ist er nicht nur deswegen in den Ritterstand aufgestiegen.

Seine ersten Gedichte publizierte Ebert in der von Wolfgang Adolph Gerle herausgegebenen Zeitschrift *Kranz oder Erholungen für Geist und Herz. Eine Original-Schrift für gebildete Leser* (1821 - 1824). In den Werken herrschte die Romantik, die von den großen gesellschaftlichen Zentren Berlin und Dresden²⁷ nach Böhmen strömte. Die österreichischen Dichter waren ganz besonders von der romantischen Literatur angezogen. Die böhmische Sagenwelt hat nicht nur Ebert gelockt, mit diesem Stoffen haben sich ebenfalls z.B. der aus Teplitz stammende Alfred Meißner (1822 – 1885) oder zum Teil der Prager Autor Moritz Hartmann (1821 – 1872) befasst. Belegend sind dafür Meißners *Žižka* (1846) oder Hartmanns Erzählung *Der Krieg um den Wald* (1850), die sich im Gebiet Böhmen abspielt. Es waren aber nicht die einzigen „ausländischen“ Schriftsteller, die in der böhmischen Historien Inspiration gesucht haben. Es gab eine Reihe von „Fremdbearbeitungen“ (durch nicht böhmische oder mährische Autoren); die bekanntesten sind Brentanos *Die Gründung Prags* (1852), Grillparzers *Libussa* (im Nachlass nach dem Jahre 1872) und *König Ottokars Glück und Ende* (1825), Musäus' Volksmärchen *Libussa* (1845), Kotzebues historische Stücke *Hussiten vor Naumburg* (1841) und *Rudolf von Habsburg und König Ottokar* (1835).

Mit großer Vorliebe wurden die mythologischen Zeiten umdichtet, die Sagen und Geschichten der (aus *Cosmas, Dalimil, Hájek, den Handschriften*) bekannten Helden der Vorzeit, Krok, Libuše, Přemysl, Čestmír, Vlasta und Šárka – der Heldinnen des böhmischen Mädchenkriegs, der vorhistorischen Vladyken und Fürsten. So gebündelt in Sagen-, Erzähl- oder Gedichtsammlungen bei Johann Joseph Polt *Sagen und Geschichten aus der Vorzeit Böhmens* (1839), Willibald Schiessler *Kleine historische Bilder – Gallerie aus Böhmens merkwürdiger Vorzeit* (1802), Moritz Hartmann *Kelch und Schwert* (1845), an einzelne Geschichten und Figuren gebunden bspw. bei Johann Nepomuk Komarek *Krok* (1793), *Przemisl* (1793), Karl Egon Ebert *Czestmir* (1835), *Vlasta* (1828), *Bretislaw und Jutta* (1835), Anton Müller *Horimir und sein Roß* (1827),

²⁷ Komorzynski, Egon von: *Ebert, Karl Egon Ritter von*. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Leipzig: Duncker & Humblot, 1904, S. 467.

Uffo Horn *Horimir* (1835), Franz von Canaval *Die Frauenburg* (1816), Adolf Gerle *Jaromir und Udalrich* usw.

Von einem nationalen Hass war damals noch keine Rede. Die Tschechen sahen es gern, dass ihre Mythologie von den Deutschen, denen sie ihre Bildung verdankten, poetisch verherrlicht wurde. Böhmen wurde noch als ein deutsches Land betrachtet. Aber auch deutsche Sagen und deutsche Geschichte hat Ebert vielen von seinen Balladen zu Grunde gelegt wie z.B. *Frau Hitt* (1845) oder *Schwerting der Sachsenherzog* (1839) u. a.

„Ebert’s poetische Begabung war nicht übermächtig und wir suchen in seinen Dichtungen vergeblich Stürmisches und Hinreißendes – aber machtvoll ergreifen uns seine innige Gemüthstiefe, sein liebevolles Sichversenken in die zartesten Regungen des menschlichen Herzens, in die verborgensten Schönheiten der Natur. Dieses zarte und tiefe Fühlen, das den Untergrund von Anastasius Grün’s Poesie bildet und das, zu düsterer Schwermuth gesteigert, Lenau’s schönste Lieder erfüllt, läßt uns E. so recht als den Genossen jener Großen, als einen specifisch österreichischen Dichter erscheinen.“²⁸

3.2.1. Zu Eberts Werk

Das bekannteste und erfolgreichste Werk hat Ebert gleich am Anfang seiner Laufbahn verfasst. Es war das Epos *Wlasta* (1829), das vor allem in Böhmen einen großen Erfolg gefeiert hat. Außerhalb Böhmens fand das Werk ebenfalls als Bearbeitung des sog. „Mägde-“, oder auch „Mädchenkrieges“ große Anerkennung. Goethe selbst hat Ebert als „schönes Talent, welches hauptsächlich böhmische Stoffe gewählt und sie in mehrfachen Formen, auch sogar in einem großen Epos, mit Feuer und Leichtigkeit behandelt hat“²⁹ bezeichnet.

„Den griechischen Stoff des Amazonenkriegs hatte auch schon Kleist 1808 in seiner *Penthesilea* aufgegriffen, war damit aber bei seinen Zeitgenossen auf Unverständnis und Ablehnung gestoßen. 1814, fünfzehn Jahre vor Eberts *Wlasta*, wurde Clemens Brentanos historisch-romantisches Drama *Die Gründung Prags* gedruckt, ohne es jemals zu einer Aufführung zu bringen. Brentano hatte es als ersten Teil einer nie fortgeführten Trilogie angelegt,

²⁸ Komorzynski, Egon von: *Ebert, Karl Egon Ritter von*. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Leipzig: Duncker & Humblot, 1904, S. 468.

²⁹ Zitiert nach Ott, Herta Luise: „Österreich ist ein rein imaginärer Name...“. *Positionsbestimmungen: die empirische Realität Kaiserthum Österreich bei deutschsprachigen Schriftstellern und Dichtern der Habsburgermonarchie zwischen 1815 und 1848*. Paris: Handschrift, 2011, S. 80.

wobei er eine versuchte Christianisierung der ‚heidnischen‘ Slaven in die Handlung einbaute. Ebert dürfte [...] Brentanos [...] Texte gekannt haben [...].³⁰

Als Vorlage hat Ebert die Chronik von Václav Hájek z Libočan genutzt, wo die Geschichte des Krieges zwischen Männern und Frauen geschildert wird. Der „Mägdekrieg“ bricht, nach den Überlieferungen, nach dem Tod der sagenhaften Fürstin Libussa – und Übernahme der Führung durch Wlasta – aus. Die Frauen des Landes leben zu der Zeit wie Amazonen, das heißt sie wählen sich ihre Leiterinnen und kleiden sich und jagen in den Wäldern wie Männer. Schließlich errichten sie eine Burg, die sie Devin benennen. Daraufhin bauen sich die Männer an der Stelle des späteren Vyssehrad eine Burg namens Chrasten, und es beginnt ein Krieg zwischen den Geschlechtern, dessen Ende mit einem dreitägigen Festmahl besiegelt wird. Aber schon in der ersten Nacht entführt jeder Mann eine Frau - und seither herrschen die Männer über die Frauen. In Dalimils Fassung wird unter anderem noch die Episode erzählt, die nicht nur Ebert übernimmt, sondern die später auch Leoš Janáček zu einer Oper inspiriert hat:³¹ Scharka, die schönste der Frauen, verführt den jungen Ctirad, der sich dann von den Frauen abgeben manipulieren lässt und nachfolgend stirbt. Przemysl und seine Männer überfallen danach Devin und unterwerfen die Frauen. Wlasta stirbt im Kampf und ihr Körper wird den Hunden überlassen.

Nach Ott gewann das Epos bei allen gesellschaftlichen und nationalen Schichten – beim bürgerlichen und adeligen, deutschen und tschechischen Publikum – an Beliebtheit, denn der Kern des vor allem in Worten bestehenden Kampfes zwischen den zwei Geschlechtern konnte als eine Adaptierung der zeitgemäßen Auseinandersetzung zwischen den erwähnten sozialen Gruppen verstanden werden.

„Gegen eine Interpretation des Mythos, in der Interpretation an sich zur Waffe wird, konnten auch die bürgerlichen Vertreter der ‚tschechischen Wiedergeburt‘ nichts einzuwenden haben, die gerade mit František Palacký dabei waren, die böhmische Geschichte im Dienste der

³⁰ Ott, Herta Luise: „Österreich ist ein rein imaginärer Name...“. Positionsbestimmungen: die empirische Realität Kaiserthum Österreich bei deutschsprachigen Schriftstellern und Dichtern der Habsburgermonarchie zwischen 1815 und 1848. Paris: Handschrift, 2011. S. 85.

³¹ Ebd., S. 85.

böhmischen Stände (und durch sie finanziert) neu zu deuten und daraus eine ideelle Überlegenheit über die ‚deutschen‘ Eindringlinge abzuleiten (...)“³²

Die Hoffnung Eberts auf ein besseres Zusammenexistieren der Deutschen und der Tschechen ist hier ziemlich wesentlich. Trotz der späteren – nach dem Jahr 1848 – immer deutlicheren Zuneigung Eberts zur ‚deutschen Seite‘, ist in seinem Werk die Mühe um ein friedliches gegenseitiges Akzeptieren beider Völker zu finden.

Beweise dafür habe ich auch noch z.B. in der Verserzählung *Eine Magyarenfrau* (1865) gefunden, die allerdings ebenfalls umstritten interpretiert wird. Auf der belagerten Burg Murány tritt die edle böhmische Frau Irma Czécsy auf, deren Gatte Rákóczy in der vorherigen Schlacht gefallen ist. Sie fordert ihre hörigen noch überlebenden Männer auf, ihren Herrn zu rächen. Der verfeindete Habsburger Ritter Wesselényi interessiert sich für Irma, obwohl es seine Aufgabe ist, sie für seinen mächtigen Herrn Magyári zu gewinnen. Irma bekommt von Wesselényi ein Schreiben mit dem Heiratsangebot, das sie wütend ablehnt. Wesselényi regt sich über ihre Reaktion auf und bricht auf die Burg Murány allein in der Nacht auf. Er will Irma erobern, wird aber anstatt dessen gefesselt und gefangen. Es folgt die Schlusszene, wo Irma und Wesselényi in der Anwesenheit von Irmas Untertanen zusammen reden und sich besprechen, welche Entscheidung im Moment die beste wäre – ob sich weiter zu bekriegen, oder sich durch die Hairat verbinden lassen. Natürlich wird die Erzählung mit einem Happyend erlöst. Irma empfindet, dass sie doch in Wesselényi verliebt ist und wirft sich ihm um den Hals, alle haben dann einen neuen gemeinsamen Herrn – Herrn Magyári – und der Krieg ist vorbei. Durch die Heirat soll dann zur Versöhnung der Völker kommen, was nach der fröhlichen Stimmung am Ende der Erzählung auch erfolgt.

Ebert greift den Konflikt Mann vs. Frau wieder auf, setzt es aber in einem anderen Kontext ein. Während in *Wlasta* die Gegner zwei unterschiedliche ‚Völkergruppen‘ darstellen sollen, in *Einer Magyarenfrau* wird ‚das ‚männliche‘ Prinzip als Sieger über ein letztendlich irrationales ‚weibliches‘ Prinzip dargestellt, wobei es undefiniert bleibt, welchen Platz die ‚tschechische‘ und

³² Ott, Herta Luise: „Österreich ist ein rein imaginärer Name...“. Positionsbestimmungen: die empirische Realität Kaiserthum Österreich bei deutschsprachigen Schriftstellern und Dichtern der Habsburgermonarchie zwischen 1815 und 1848. Paris: Handschrift, 2011. S. 101.

welchen Platz die ‚deutsche‘ Nation einnehmen sollte.“³³ Diese Interpretation verstehe ich aber nicht ganz vollkommen. Wenn wir in Betracht ziehen, dass es sich in diesem Konflikt um Vertreter der Habsburger (Wesselényi) und Böhmen (Irma) handelt, dann ist die Verteilung auf „deutsch“ und „böhmisch“ ziemlich eindeutig. Ott schreibt aber der Figur Irma die ungarische Nation zu und äußert sich noch folgendermaßen:

„Erst nach 1848 lud er [Ebert] das Paradigma männlich/weiblich in seiner *Magyarenfrau* national auf und wies der ‚anderen‘ Nation, nämlich der ungarischen, die Rolle der Frau zu. Diese Denkfigur ließ sich selbstverständlich auch auf die Konstellation Böhmen-Österreich übertragen, wobei der glückliche Gatte allerdings das sich daraus ergebende Problem der Bigamie hätte bewältigen müssen. Eberts Interpretationsmodelle der gesamtösterreichischen Geschichte mit ihren Appellen an eine ‚weibliche‘ Nachgiebigkeit ihrer tschechischen bzw. böhmischen und ungarischen Komponenten konnten auf die Dauer niemanden überzeugen – und zwar nicht nur wegen der lediglich durchschnittlichen Qualität seiner Dichtungen.“³⁴

Neben *Wlasta* und *Eine Magyarenfrau* gibt es weitere Bearbeitungen der böhmischen Stoffe. „Die schönsten Sagen seiner böhmischen Heimat hat Ebert nach dem Muster Uhland’s in Balladenform poetisch gestaltet.“³⁵ So erzählt er von *Dalibor* (1829), der sich seine Kerkerhaft durch das Geigenspiel versüßte, bis der König ihm die Geige nehmen ließ. Dalibor stirbt aus Trauer über das erlittene Unrecht: da erhob sich ein zaubersüßes Klingen, das der König dann immer hören musste bis in seine Todesstunde.

Das Phantastische kommt in Eberts Gedichten ziemlich oft vor, so wie in der meiner – Erachtens gelungenen – Ballade *Rübezahls Braut* (1823), die zu einem recht großen Korpus der Texte von den Rübezahl-Geschichten gehört. Der Stoff zeigt sich als ein dankbares Thema, was die böhmischen Geschichten angeht. Sowie bei Marsano als auch bei Ebert dienen die phantastischen Geschichten von Johann Karl August Musäus (1735 – 1787) als Vorlage.³⁶

³³ Ott, Herta Luise: „Österreich ist ein rein imaginärer Name...“. Positionsbestimmungen: die empirische Realität Kaiserthum Österreich bei deutschsprachigen Schriftstellern und Dichtern der Habsburgermonarchie zwischen 1815 und 1848. Paris: Handschrift, 2011. S. 103.

³⁴ Ebd., S. 103.

³⁵ Komorzynski, Egon von: *Ebert, Karl Egon Ritter von*. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Leipzig: Duncker & Humblot, 1904, S. 470.

³⁶ Musäus hat allerdings die Gestalt Rübezahl nicht nur als einen fürchterlichen Berggeist bearbeitet. In seinem Erzählungsband *Rübezahl oder Legenden aus dem Riesengebirge* (zum ersten Mal in Jahren 1782-86 herausgebracht) verfasst er mehrere Legenden über den Riesen, der „den Armen gibt und Reichen nimmt“. Rübezahl wird hier als eine gerechte, allerdings aber auch

Die Handlung der kurzen Ballade ist simpel. Eine Jungfrau geht durch die Natur von einem Tal zum Anderen und begegnet einem Mann, der sein Aussehen in verschiedener Art wechselt (es wird also gezaubert). Es zeigt sich, dass der Mann der gefürchtete Rübezahl ist. Er verfolgt die zum Tod erschrockene Jungfrau, die sich bemüht, aus dem Wald so schnell wie möglich zu fliehen. Rübezahl lässt sie aber nicht gehen, denn sein Trieb regiert über ihn; er will die Frau für seine Braut haben. Sie lehnt zwar ab, aber praktisch hat sie keine andere Chance. Entweder sie wird zustimmen oder sie stirbt. Die Jungfrau gibt also auf und in dem letzten Abschnitt der Ballade wird die Hochzeit gefeiert. Es ist aber keine fröhliche Hochzeit; wie es in Balladen üblich ist, freut sich am Ende nur das Unheil, nämlich hier der Rübezahl.

Wenn wir dieses phantastische Gedicht mit der Marsanos Oper *Rübezal* vergleichen, finden wir gemeinsame Merkmale. In beiden Texten wird die unglückliche Liebe des „bösen“ Riesen als eine schicksalhafte Kluft zwischen der realen und der phantastischen Welt geschildert, wobei die gewählte Frau bzw. Jungfrau in einer Lebensnot geriet. In Marsanos Verfassung bleibt Ida verflucht, die Jungfrau in Eberts Ballade ist vor die Wahlfrage zwischen Leben und Tod gestellt. Letztendlich gewinnt in allen Fällen die phantastische Macht des Rübezahls. Ob gut oder böse, seine Freude wird ganz romantisch – übrigens wie die ganze Ballade – geschildert.

„Da ergreift sie Rübezahl ungestüm,
Doch nicht in Muth und nicht in Grimm,
Er ergreift sie, und lächelnd vom Felsenhaus
Schwebt er mit ihr in die Lüfte hinaus.
Da erhellt sich von tausend Sternen die Nacht,
Da leuchtet schöner des Mondes Pracht,
Da erwachen die Vögel und folgen dem Zug,
Und singen freudig in eiligem Flug,
Da belauben sich Bäume,

als gewaltige, Märchenfigur dargestellt. Als Beispiel könnte die *Vierte Legende* genannt werden, in der Rübezahl zweimal ganz unterschiedlich reagiert: einen prächtigen Arzt, der seine Autorität nicht anerkennen will, lässt er unerbittlich an den Felsen zerschellen, für den armen, ums Geld bittenden, Bauer zaubert er aber Gel hervor und leiht es ihm mit einem Schuldschein, wobei die Zurückzahlung vergeblich wird, wenn sich zeigt, dass der Bauer sein Wort hält.

Da heben sich Reime
Aus starrem felsigem Grunde hervor,
Da tönt zu der Bäche tieferm Geschäume
Der Wasserfälle melodischer Chor.
Und wo der Meister vorüberschwebt,
Ist Alles mit einem Mal aufgelebt,
Es öffnen sich lange vertrocknete Quellen,
Und sprudeln hervor in munteren Wellen,
Es bemoost sich der Fels, es beblümt sich die Heide –
Das ist des Rubezahl mächtige Freude!“³⁷

Zurück noch zum dramatischen Schaffen. Im Jahre 1828 verfasste Ebert das Drama *Bretislaw und Jutta*, welches erst 1835 gedruckt erschien. Dieses Schauspiel erfreute sich bei den Zuschauern des deutschen wie auch des tschechischen Theaters großer Beliebtheit. Es wurde häufig gespielt, zum letzten Mal 1871 zu Eberts 70. Geburtstag.

Das Stück ist in fünf Akte gegliedert und die Handlung spielt sich teilweise in Regensburg und in Böhmen ab. In dem ersten Akt gibt der kaiserlicher Rat Graf Otto dem Kaiser seine Tochter Jutta als Geschenk. Er sollte sich um sie kümmern, unter anderem einen passenden Mann für sie finden. Es erscheinen Preslaw – ein Werschowez aus Böhmen – und sein Diener Stibor, die den böhmischen Prinzen Bretislaw beim Kaiser als Feind vorstellen. Der böhmische Prinz befindet sich gerade auch in Regensburg. Zwei seiner Diener werden von Dienern des Grafen Ottos gefangen genommen und geschlagen, was unter dem Balkon Juttas geschieht. Auf Juttas Befehl werden beide Diener freigelassen. In diesem Augenblick kommt auch Bretislaw, wobei er Jutta zum ersten Mal sieht. Im zweiten Akt trifft Bretislaw zum zweiten Mal die schöne Gräfin Jutta und sie entscheiden sich zu heiraten. Bretislaw bittet beim Kaiser um Juttas Hand, die aber schon Preslaw zugesprochen wurde. Als ein romantischer Held entführt Bretislaw Jutta während eines kirchlichen Festes, was im dritten Akt erfolgt. Im vierten Akt kommen Bretislaw und Jutta auf den Wysehrad, um dort

³⁷ Ebert, Karl Egon: *Rubezahls Braut*. Prag: Bohemia Verlag, 1877, S. 223 – 224.

zusammenzuleben, was aber nicht friedlich abläuft, denn der deutsche Kaiser will sich rächen. Deswegen soll im letzten fünften Akt gekämpft werden. Jutta fährt zum kaiserlichen Lager, wo sie mit ihrem Vater spricht. Schließlich kommt auch Bretislaw und alle versöhnen sich. Das Drama endet mit dem Gedanken, dass die Böhmen und Deutsche zur Verständigung kommen sollen.

“So lasst uns stehn, dass allem Volk erscheine,
wie wir uns herzlichen Gefühle weihn,
und künftig sollen, treulich im Vereine,
Die Böhmen und die Deutschen Brüder sein!“³⁸

Das Drama wurde lange sowohl in deutschen als auch in tschechischen Theatern gespielt und erfreute sich einer zahlreichen Kritik: Es wurde meistens gelobt. Es sind aber auch solche Kritiken zu finden, die Eberts Werk nicht völlig annehmen. Gross-Hoffinger warf ihm beispielsweise handwerkliche Schwächen vor: es handle sich lediglich um eine „dialogisierte Erzählung ohne tieferen Gehalt, die Phantasie des Dichters tritt bloß in der Schilderung der nichthistorischen Umstände hervor, und das einzige Verdienst ist eine schöne Diktion.“³⁹

Sowohl Zeitgenossen als auch spätere Kritiker sahen seine Stärke „weniger im Drama als in der Balladen- und Romanzendichtung in den Bahnen Uhlands und Schwabs, die er um deutsche und tschechische Stoffe seiner Heimat bereicherte.“⁴⁰ Julius Seidlitz lobte Eberts Poesie und kritisierte neben seinen Dramen auch *Wlasta*: die Handlung werde „vom Raisonement und dem Gefühle unterdrückt. Als Epos fehlt ihm das rasche Handeln, das Entwickeln der Situationen aus den Charakteren, es wird viel zu viel gefühlt.“ Er erklärt den Erfolg mit der Wahl des Stoffes: „Dass es in Böhmen so große Begeisterung

³⁸ Ebert, Karl Egon: *Bretislaw und Jutta. Dramatisches Gedicht*. Prag: H. J. Enders'sche Buchandlung, 1835, S. 128.

³⁹ Zitiert nach Ott, Herta Luise: „Österreich ist ein rein imaginärer Name...“. Positionsbestimmungen: die empirische Realität Kaiserthum Österreich bei deutschsprachigen Schriftstellern und Dichtern der Habsburgermonarchie zwischen 1815 und 1848. Paris: Handschrift, 2011, S. 83.

⁴⁰ Bietak, Wilhelm: *Ebert, Karl Leopold Felix Ritter von*. In: *Neue Deutsche Biographie*. Berlin: Duncker & Humblot, 1959, S. 257.

erhielt, war kein Wunder, denn der Böhme greift mit feuriger Begeisterung nach allem, was ihn in die schönen Zeiten der Vergangenheit zurückversetzt.“⁴¹

Zusammenfassend geurteilt haben wir es also mit einem deutschen Autor zu tun, der sich den böhmischen Stoffen widmete, überdurchschnittlich gute Texte verfasste, wodurch er wahrscheinlich seinen Ruhm in den kultur-literarischen Kreisen gewonnen hat und sich in die Literaturgeschichte als ein geschickter Autor eingeschrieben hat. Man könnte noch polemisieren, in wie Weit seine gesellschaftliche Stellung zu seinem Ruhm beigetragen hat, denn nicht alle deutsch-böhmischen Literaten haben sich in der Gesellschaft der Schöpfer der Nationalen Wiedergeburt bewegt. Nichtsdestoweniger, Eberts Werk war und ist bekannt, meiner Erachtens gelungen und stark visionär, was die Nationsversöhnung angeht.

Als Beweis zitiere ich noch Eberts Romanze *Vision am Wissehrad* (1827), aus der die begeisterte Liebe zum böhmischen Land spricht.

„Segen über dich, mein Böhmen, reichen Segen über Dich!
Heil, quill auf aus dieser Erde, aus des Volkes edlem Sinn,
Ruhm, steig´ auf aus diesen Marken, zu der Sonne steige hin.“
„Heil, dir, Praha, Stadt der Wackren, wachse mächtig fort und fort,
Liebe sei dein Band im Innern, kluge Stärke sei dein Hort;
Keine Zeit wird dich bezwingen, aber du bezwingst die Zeit,
Goldne Tage wirst du schauen, dauernd bis zur Ewigkeit!“⁴²

⁴¹ Seidlitz, Julius: *Die Poesie und die Poeten in Österreich im Jahre 1836*. Grimma: J. M. Gebhardt, Bd. 2, 1837, S. 14.

⁴² Ebert, Karl Egon: *Vision am Wissehrad*. Prag: Bohemia Verlag, 1877, S. 84 – 85.

3.3. Moritz Hartmann (1821 – 1872)

ist am 15. Oktober 1821 als Sohn wohlhabender jüdischer Eltern in dem böhmischen Dorf Duschnik an der Litawka geboren und 13. Mai 1872 in Wien gestorben. Seit 1832 besuchte er nur für ein Jahr das Gymnasium in der Altstadt in Prag und von 1833 bis 1837 lebte er beim Großvater Mütterlicherseits, bei dem Rabbiner Spitz in Jungbunzlau. Dort besuchte er die Lateinschule der Piaristen, wo zu seinen Mitschülern unter anderem Leopold Kompert gehörte und wo er „eine wenn auch enge und dürftige, so doch regelmäßige Schulausbildung“⁴³ erhalten hat. Im Alter von 17 Jahren trat er aus dem Judentum aus und konvertierte zum Katholizismus. 1838 bezog Hartmann die Universität Prag, wo er nach Willen seiner Eltern Medizin studieren sollte. Während dieser Zeit war er mit jungen böhmischen Literaten Alfred Meißner oder Rudolf Glaser befreundet, in dessen Zeitschrift *Ost und West* er seine ersten schriftstellerischen Arbeiten veröffentlichte. Seit 1840 widmete sich Hartmann der Literatur in Wien. Er besuchte das Haus von Ottilie von Goethe, kannte Nicolaus Lenaus oder Anastasius Grün und andere. Beruflich war Hartmann als Hofmeister tätig.

Im Jahre 1845 veröffentlichte er in Leipzig seine erste, das Hussitentum lobende, Gedichtsammlung *Kelch und Schwert*, die der Missachtung der österreichischen Zensurbestimmungen hervorgerufen hat. Um der sofort einsetzenden polizeilichen Verfolgung zu entgehen, reiste er nach Brüssel und Paris, wo er Heinrich Heine traf und eine tiefe Freundschaft anschloss. Im Jahre 1846 kehrte er nach Leipzig, wo er seine *Neueren Gedichte* veröffentlichte, und ein Jahr später nach Böhmen, wo er als liberaler Dichter als Abgeordneter für Leitmeritz in das Frankfurter Parlament gewählt wurde. Seine liberalen, vormärzlichen Dichtungen und die damit verbundene polizeiliche Verfolgung machten ihn in der Öffentlichkeit bekannt. Er galt als der Chronist der Wiener Revolution von 1848.

Die Stellung Hartmanns in den verwirrten Tagen des Revolutionsjahres war am Anfang unsicher. Seine politischen Anschauungen, in denen der Glaube an einen ausgeprägten Nationalismus keinen Raum hatte, gingen von der Vorstellung

⁴³ Laß, Hans: *Moritz Hartmann. Entwicklungsstufen des Lebens und Gestaltwandel des Werkes*. Hamburg: Dissertation, 1963, S. 8.

keiner umeinander frei in Böhmen wohnenden Nationen aus. „Als dann Karl Egon Ebert eine Versammlung der Prager Schriftsteller zusammengerufen hat, legte František Palacký eine Resolution vor, den nationalen Frieden einzuhalten.“⁴⁴ Das Programm sollte die Gleichberechtigung der Tschechen und Deutschen in Böhmen proklamieren, woran sich Hartmann ebenfalls beteiligen sollte. Zuerst war er mit dem Gedanken einverstanden, später tendierte er aber zum Deutschtum, was sich vor allem in seinen späten Werken zeigt.

„Die nächsten Wochen schon zeigten ihm [Hartmann], daß er sich da einer Illusion hingab, und mit dieser Erkenntnis hat er dann auch den festen Standpunkt gefunden, auf dem er zeitlebens beharrte. Das wurde ihm dann freilich von den Czechen als ‚nationaler Verrat‘ angekreidet.“⁴⁵

Nach 1850 unternahm er zahlreiche Reisen nach England, Holland, Belgien, später nach Italien, in die Schweiz, nach Deutschland und – als Korrespondent für die *Kölnische Zeitung* – nach den Schauplätzen des Krimkrieges. Im Jahre 1863 kehrte er nach Deutschland zurück, wo er Redakteur der Zeitschrift *Freya* in Stuttgart war, um im Jahre 1868 nach Österreich zurückzugehen, wo er als Feuilletonredakteur in der *Neuen Freien Presse* endlich zur Ruhe und gutem Stand kam.

Von seinen späteren, unpolitischen Dichtungen hat sich der historische Roman *Krieg um den Wald* (1850) noch am längsten gehalten. Im Jahre 1860 heiratete er Bertha Roediger, mit der er zwei Söhne Heinrich und Ludo hatte. In den letzten Jahren seines Lebens bis zu seinem Tod war Hartmann zunehmend ans Bett gefesselt. Hartmann stand kämpfte gegen Unterdrückung und den Polizeistaat Metternichs, welcher mit Mitteln der Zensur vor allem Schriftsteller und Dichter verfolgte. Sein Leben und seine zum größten Teil politische Dichtung bezeugen Werte wie Mut, Freiheit sowie auch den Glauben an den historischen Fortschritt.

3.3.1. Zu Hartmanns Werk

In seinem Erstling *Kelch und Schwert* (1845) fasst Hartmann die lyrische Produktion der Jahre von 1833 – 1844 zusammen und tritt damit in die Reihe

⁴⁴ Wittner, Otto: Moritz Hartmanns Leben und Werke. Ein Beitrag zur politischen und literarischen Geschichte Deutschlands im XIX. Jahrhundert. Prag: J. G. Calvesche, 1906, S. 193.

⁴⁵ Ebd., S. 193.

jener politischen Zeitdichter ein, die sich mehr oder weniger gegen die Regierung Metternichs wenden. Nennen wir z.B. Joseph Christian Zedlitz, Franz Grillparzer oder Nikolaus Lenau, dem die Sammlung gewidmet worden ist:

„Nicolaus Lenau, nehme diese Blätter als Zeichen innigster Liebe“⁴⁶

„Der ich komm’ aus dem Hussitenlande,
Glaube, dass ich Gottes Blut genossen –
Liebe fühl’ ich in meinem Herz gegossen,
Lieb’ ist Gottes Blut – mein Herz sein Kelch.

Der ich komm’ aus dem Hussitenlande,
Glaube an die fleischgewordenen Worte,
Daß Gedanken werden zur Cohorte
Und jedwedes Lied ein heilig Schwert.“⁴⁷

Die Sammlung ist in mehrere Bücher gegliedert; *Innere Stimmen, Aus der Gegenwart, Aus Böhmen, Aus Osten, Episch-lyrische Gedichte, Vermischte Gedichte, Sonette, Gestalten, Böhmisches Elegien und Terzinen*. Charakteristisch für die Sammlung ist eine gewisse Melancholie, die sich durch alle Teile zieht, besonders dann in dem Abschnitt *Böhmisches Elegien*, wo das traurige Schicksal Böhmens geschildert wird.

„Auch sie bieten stofflich nichts Neues, das Eigenartige an ihnen aber ist die Stimmung der Schwermut und des Schmerzes, die durch Vers und Rhythmus eindringlich gemachte Melancholie.“⁴⁸

Zum Kernteil der Sammlung gehört der Teil *Aus Böhmen*, in dem Hartmann seine revolutionäre Gesinnung am stärksten äußert. In den Gedichten geht er von dem Hussitentum aus, von dem die Handlungskraft entströmt, den gegenwärtigen Zustand des Landes zu beenden und für eine bessere Zukunft zu kämpfen. Die ganze Stimmung ist sehr optimistisch und stark revolutionär, wobei die eindeutige

⁴⁶ Hartmann, Moritz: *Kelch und Schwert*. Leipzig: J. J. Weber, 1845, S. 5.

⁴⁷ Ebd., S. 13.

⁴⁸ Laß, Hans: *Moritz Hartmann. Entwicklungsstufen des Lebens und Gestaltwandel des Werkes*. Hamburg: Dissertation, 1963, S. 49.

Polemik gegen die damals gängige Annahme der Hussiten als Ketzer wahrzunehmen ist.

„Trost und Rache! – sie ergründet
Aus dem heil’gen Buche Ihr;
Kelch und Schwert! – die Zeichen findet
Ihr verscharrt im Boden hier.
Kommt heran, – in Eurer Mitten
Lebe, was ich sterbend sprach,
Und der letzte der Hussiten
Geh’ ich meinen Brüdern nach.

Und sie geh’n in tiefen Schmerzen
Von dem theuren Todten fort,
Und in ihren trüben Herzen
Klinget nach sein letztes Wort.
Scheidet also ein verruchter
War der Žižka ein verfluchter,
Böser Ketzer aus der Welt?
Oder ein geweihter Held?“⁴⁹

Generell ist Hartmann in der ganzen Sammlung ziemlich monoton. Es tauchen immer wieder dieselben Themen auf: etwa die politische Stellung des Landes, Trauer, Wut und Lust sie zu ändern. Nur seine Balladen stellen eine bestimmte Abweichung von der Grundlinie der Sammlung dar. Er sieht nicht mehr nur eine idealisierte, sondern eine wesentlich realere, durch die Sage überlieferte Vergangenheit.

„Hier wird er zum ersten Mal originell, weil er nicht mehr ein nur gedanklich nachvollzogenes Ereignis aus seiner Gegenwart zum Vorwurf der Darstellung hat, sondern vergangenes Geschehen aus der eigenen Phantasie heraus nachbilden kann. Formal bilden sich

⁴⁹ Hartmann, Moritz: *Kelch und Schwert*. Leipzig: J. J. Weber, 1845, S. 123 – 124.

Hartmanns Balladen besonders am Vorbild Uhlands; sie sind die ersten Früchte seiner Dichtung, in der die bisher vorwiegende Reflexion durch Handlung abgelöst wird.“⁵⁰

Die Ehrfruchtlosigkeit vor dem Staat und die Wahl der dichterischen Mittel machen das Erstlingswerk Hartmanns zu einem mehr politischen als einem dichterischen Werk, wobei die politische Stimmung eher als in der Wirklichkeit mehr auf dem Papier liegt.

Außerhalb der vormärzlichen und revolutionären Dichtung steht die Idylle *Adam und Eva* (1853). Nicht nur die Entstehungszeit, sondern auch der Stoff selbst deutet daraufhin. Hartmann stellt hier ein Gegenbild der Ordnung gegen das Chaos der Revolution vor.

„Die Idylle Hartmanns will nicht nur ein Bild ländlich-bäuerlicher Ordnung geben. Die Absicht des Dichters besteht vielmehr darin, die Entstehung einer natürlichen und ursprünglichen Ordnung zwischenmenschlicher Beziehungen darzustellen. Auch das ist freilich nicht Selbstzweck, sondern dient als Gegenbild und Beispiel für einen bedrohten Zustand gesellschaftlichen und staatlichen Lebens.“⁵¹

Die Figuren Adam und Eva treten in sieben Gesängen auf, die im Sinne der sieben Schöpfungstage dargestellt werden. Die Handlung ist in die Umgebung eines böhmischen Dorfes zur Zeit der Napoleonischen Kriege eingesetzt, sie ist ziemlich simpel und mehr lyrisch als episch. Vom Anfang bis zum Ende wird ein Vorgang des sich geistlich und körperlich entwickelnden Lebens beschrieben und als Analogie wird dabei der biblische Stoff benutzt.

Obwohl die Idylle – wie gesagt – keinesfalls sehr episch ist, kann man doch eine gewisse Entwicklung betrachten. Im ersten Gesang *Die Schöpfung* befinden wir uns in einer bäuerlichen Familie, deren Vater sich entscheidet, die Tochter Eva zusammen mit dem Ziehsohn Adam tief in den Wald zu schicken, damit sie vor den Schrecken des Krieges bewahrt bleiben. In dem Wald, weg von der Qual des Krieges, wird dann eine „abgeschirmte Insel des Friedens“⁵² errichtet, die den Raum der neuer Lebensordnung vorstellen sollte. Es wird die traditionelle bürgerliche Gesellschaft und die durch den Krieg verursachte Unordnung einander

⁵⁰ Laß, Hans: Moritz Hartmann. Entwicklungsstufen des Lebens und Gestaltwandel des Werkes. Hamburg: Dissertation, 1963, S. 67.

⁵¹ Ebd., S. 67.

⁵² Ebd., S. 69.

gegenüber gestellt. Es wird das naturhafte Zusammenleben zweier kindhaft unschuldiger Menschen beschrieben, deren Handeln mit dem Naturgesetz übereinstimmt. Sie sind also noch nicht kultiviert und in bestimmter Weise naiv. Im zweiten Gesang *Das Paradies* geschieht nicht viel. Es wird nun das Paradies beschrieben als eine Durchgangsstation in der Entwicklung des Menschen bzw. der Menschheit. Die Handlung zieht sich weiter in den dritten Gesang *Die Schlange*, in der Eva durch einen in die paradiesische Welt eindringenden und sie bedrohenden Soldaten ihre Unbefangenheit verliert. „Damit geht für sie [Eva] der Zustand des Kindseins verloren, sie tritt in das Stadium des Bewußtseins, des erwachenden Verstandes (...)“⁵³ Im vierten Gesang *Der Baum der Erkenntnis* sollen dann Adam und Eva zur Erleuchtung kommen – im Sinne, sie werden vernünftig, was in dem fünften Gesang *Der Baum des Lebens* in die Praxis eingeführt werden soll. Die Lyrik bezieht sich hier viel auf die Natur, die nicht nur lieblich und gut ist – wie man sie in der Kindheit erfährt – sondern auch grausam und zerstörerisch; nach Laß' Interpretation kann nur ein „vernünftiger“ Mensch in einer solchen Gegend überleben:

„Die Natur handelt ihrem eigenen Wesen gemäß, während der Mensch verstandesgemäß handeln muß. Wie aber vor den Gefahren des Krieges, muß sich der Mensch auch vor den zerstörenden Naturgewalten schützen. Der Urwald, das Gewitter, das Raubtier sind die das paradiesische Leben störenden Urkräfte der Natur, die jedoch im Gegensatz zu den vom Menschen ausgehenden zerstörenden Gewalten, ein Positives bedeuten: sie fördern das Bewußtsein, daß Menschen in der Stunde der Gefahr aufeinander angewiesen sind.“⁵⁴

Adam und Eva erkennen angesichts der sie bedrohenden Naturgewalten ihre Liebe. Im sechsten Gesang *Und er soll dein Herr sein* wird die Beziehung zwischen dem reifen Mann und der Frau beschrieben, womit die epische Handlung in der Zurückgezogenheit von der „realen“ Welt im Dorf abgeschlossen ist. Der letzte siebte Gesang *Aus dem Paradies ins Leben* ist eine Zusammenfassung der dargestellten Entwicklung des Menschen als eines reifen Wesens, der Frau und des Mannes, als erwachsene Einzelmenschen, die zusammen eine starke Überlebenskraft vorstellen sollen. Adam und Eva können

⁵³ Laß, Hans: *Moritz Hartmann. Entwicklungsstufen des Lebens und Gestaltwandel des Werkes*. Hamburg: Dissertation, 1963, S. 70.

⁵⁴ Ebd., S. 70.

also von der ideellen Insel zurück in das reale Dorf zurückkehren – stärker als früher, vor allem aber erwachsen.

„Eure Welt Euch baut noch der Offenbarung des Herzens.
Schnell im Schooß der Natur hat sich die Blume entfaltet,
Wuchs und gedieh in Euch die Blume der Jugend, die Liebe.“⁵⁵

Die romantische Kulisse des wilden Waldes und der unerbittlichen Natur, persönliche Entwicklung und gefühlvolles Erkenntnis der angehenden Zukunft machen aus der Idylle ein stark expressives Werk. Laß interpretiert den Text als eine Erneuerung der alten Ordnung in einer neuen zukünftigen Gesellschaft, was für die nachrevolutionäre Zeit ziemlich passend wäre. Ich würde in diesen Gedichten aber nicht nur politische Bedeutungen suchen, denn nach den oben beschriebenen Inhalten spielt auch die Liebeslyrik, vor allem dann die Lyrik des sich entwickelnden Lebens, eine wichtige Rolle.

In der Schweiz hat Hartmann seinen historischen Roman *Der Krieg um den Wald* (1850) geschaffen. Im Vergleich mit *Adam und Eva* sollte dieser Text eine Beschreibung des Verfalls der menschlichen Lebensformen darstellen.

Durch das „Mittel der zeitlichen Distanzierung, das in den späteren Novellen häufig angewendet wird, schafft sich Hartmann eine bessere Möglichkeit, sein aktuelles Anliegen darzustellen. (...) Die Historie ist nicht nur ein Heimatroman, sondern ein gegenwartsbezogener, eminent politischer Roman, in welchem Hartmann seine Erfahrungen aus der Revolution darstellt, wesentliche Gründe für ihr Scheitern aufzeigt und sich von manchen ihrer Mittel- besonders dem der Volksbeeinflussung absetzt.“⁵⁶

Zwischen den Dörfern Obtschow und Duschnik entsteht ein Krieg wegen dem gemeinsamen Besitz Homolawald. Der alte Richter, Anführer der Duschniker Bauern bemüht sich den Streit ohne Gewaltanwendung zu lösen. Bei einem Schlichtungsversuch wird er aber von einem Baum erschlagen, den ein Irrsinniger fällt. An der Seite der Obtschwower ernennt Mika inzwischen sich

⁵⁵Hartmann, Moritz: *Adam und Eva*. Leipzig: F. L. Herbig, 1853, S. 171.

⁵⁶ Laß, Hans: *Moritz Hartmann. Entwicklungsstufen des Lebens und Gestaltwandel des Werkes*. Hamburg: Dissertation, 1963, S. 82.

Mit dem Thema befasst sich auch Jan Budňák in seiner 2010 in Olmütz erschienenen Publikation *Das Bild des Tschechen in der deutschböhmisches und deutschmährischen Literatur*.

selbst in die Rolle des Gesetzmannes und bemüht sich, so wie sein gestorbener Gegner, der alte Richter, den Streit mit Hilfe von Recht zu lösen. In die Führung der Duschniker stellt sich Martin Kinnich, der seinen Vorgänger rächen will. Es gibt aber noch einen, am Anfang liberaleren und vernünftigeren Akteur, Peter Buresch, der sich nicht für die Rache, sondern für seinen eigenen Ruhm und eigene Macht, die er mittels des Krieges gewinnen könnte, einsetzt. Seine Stärke besteht in der genauen Kenntnis der Psychologie der Volksmassen. Er nützt den tödlichen Hass zwischen den Dörfern aus und manipuliert mit ihren Bewohnern, um seine Ziele zu erreichen. Er handelt weder für die Duschniker noch gegen die Obtschwower, sondern aus reinem Machttrieb und gegen die Grundbesitzer und Geistlichen.

Dank seiner demagogischen Manipulation vergessen die Bauern sogar, warum sie eigentlich kämpfen, sie glauben allerdings, dass er ihnen ihre alten Rechte und Lebensqualität zurückerobert. Mika durchschaut aber Peters Absichten und versucht die kommende Maschinerie zu verhindern, in dem er mit Jesuiten seine Pläne verspinnt. Schließlich taucht die Figur Libuschka, Mikas Tochter und Schwiegertochter des alten Richters, auf, die die gespannte Situation nicht mehr ertragen kann und im Übermaß ihres Leidens den Wald anzündet, wodurch sie sich selbst umbringt. Dank diesem Ereignis erinnern sich die Bauern an den ursprünglichen Grund ihres Kriegens; sie begreifen, dass mit ihnen manipuliert wurde und entschließen sich, den Revolutionär Peter Buresch zu erhängen. Die einzige überlebende Hauptperson des Romans ist Mika, der eine friedliche gesetzliche Ordnung einführt, in der Hoffnung, dass sie in beiden Dörfern gültig wird.

Nach Laß Interpretation werden in der drei Haupthelden drei unterschiedliche Ordnungssysteme definiert, womit ich einig bin.

„Drei starke Persönlichkeiten stehen im Vordergrund des Romangeschehens. Das Handeln einer jeden wird bestimmt durch eine Idee, deren Verwirklichung Ordnung bedeutet. Für den alten Richter gründete sich jegliche Ordnung auf ein natürliches, jedem Menschen einsichtiges Recht, das mit den von Menschen geschaffenen Gesetzen nicht in Einklang stand. Der Bauernadvokat Mika dagegen vertraute allein auf die ordnende Macht der Gesetze und bemühte sich, ihnen Geltung zu verschaffen. Peter Buresch, der Revolutionär, will die bestehende Ordnung grundsätzlich umstoßen, um an ihre Stelle eine neue kommunistische Ordnung der Gleichheit und

Besitzlosigkeit zu setzen. Als einzig mächtig erweist sich am Ende nur die Gewalt, die hinter den reaktionären Gesetzen steht; dadurch wird die Ordnung des Status quo wiederhergestellt.⁵⁷

Zum Schluss erwähne ich noch Hartmanns Märchen, die ganz simpel sind und im Unterschied zu Werken deutscher romantischen Schriftsteller auch den Kindern vorgelegt werden können. Aus der Sammlung *Märchen und Geschichten aus Osten und Westen*, im Jahre 1853 erschienen, habe ich *Die Schlangenkönigin* – ein böhmisches Märchen (so im Untertitel) – ausgewählt.

Die Hauptfigur, der bleiche und schlanke Schwalil sollte eine in die Schlange verzauberte Prinzessin erlösen. Er kommt zum Felsen, wo sie sich verflucht verhüllt, breitet vor ihr ein Leintuch aus, auf welches sie ihre Krone liegen sollte, damit er ihr mit dem Fuß auf dem Kopf treten kann, was der Prozess der Erlösung sein sollte. Er hält aber den Fortgang nicht präzise ein, was zu einem witzigen Ergebnis führt. Die Prinzessin wird nur „halb erlöst“:

„Du hast Dich übereilt,‘ sagte die Prinzessin. ‚Hättest Du Dir nicht sogleich die Krone aufgesetzt und hättest Du mir erst auf den Kopf getreten, so wäre ich ganz erlöst; jetzt bin ich es nur halb.‘⁵⁸

Der Oberkörper wird in eine schöne Prinzessin umgewandelt, der Unterteil bleibt aber so wie früher. Schwalil ist traurig und sucht neue Wege, die Prinzessin zu erlösen. Er bekommt von ihr eine neue Aufgabe, nämlich ihren Namen zu erraten. So bereist Schwalil die ganze Welt, um ihn zu finden, was aber nicht hilft. Darum besorgt er alle Bücher der Welt, die er tags und nachts studiert, bis er den Namen findet. Die Schlangenprinzessin wird erlöst, aber von einem glücklichen Ende kann man trotzdem nicht sprechen, denn Schwalil ist inzwischen alt geworden und die Prinzessin nach ihrer Erlösung – sich seines Alters bewusst – ablehnt.

„Du hast meinen Namen gefunden!’ rief sie ihm jubelnd zu.

‚Ja, o Laska! erwiderte er lächelnd.

⁵⁷ Laß, Hans: Moritz Hartmann. Entwicklungsstufen des Lebens und Gestaltwandel des Werkes. Hamburg: Dissertation, 1963, S. 80.

⁵⁸ Hartmann, Moritz: *Die Schlangenkönigin*. In: Märchen und Geschichten aus Osten und Westen. Braunschweig: George Westermann, 1858, S. 202.

‚So heiße ich,‘ rief sie und der Schlangenleib fiel ab von ihr und sie stand da als eine herrliche, wunderschöne Prinzessin. Sie öffnete die Arme und sagte: ‚So komm in meine Arme, Geliebter, der Du mich von langer Qual und aus peinlicher Gefangenschaft erlöst hast.‘

Der aber lächelte schmerzlich und deutete auf seinen weißen Bart und sagte: ‚Es ist zu spät, o Liebe! Gehe hin und beglcke Andere.‘⁵⁹

Ich finde ein solches Ende heiter; als ob der Kern der ganzen Geschichte – Suche nach der Erlösung – gar nicht wichtig wäre. Zugleich fehlt hier das typische Merkmal des Märchens, nämlich eine Belehrung. Also gut, man könnte schon zahlreiche Interpretation zusammenstellen, aber die Grundkonstellation des Bösen dem Guten gegenüber und der Sieg der guten Kräfte, das kommt hier bestimmt nicht vor. Deswegen finde ich die Bezeichnung ‚Märchen‘ umstritten. Nichtsdestoweniger, die fehlende Grausamkeit und Furcht, die man in romantischen Märchen normalerweise findet, macht aus dem Werk – wie oben erwähnt – einen dem breiten Publikum zugänglichen Stoff.

⁵⁹ Hartmann, Moritz: *Die Schlangenkönigin*. In: Märchen und Geschichten aus Osten und Westen. Braunschwein: George Westermann, 1858, S. 206.

3.4. Karl Reginald Herloßsohn (1802 – 1849)

(mit eigenem Namen Karl Boromäus Sebastian Herloß – die Tschechen haben ihn Karl Jiří Herloš genannt) ist am 1. September 1802 in Prag geboren und am 10. Dezember 1849 in Leipzig gestorben. Er stammt aus armen Verhältnissen einer Schneiderfamilie von der Prager Kleinseite. Mit 7 Jahren kam er in die Pfarrschule zu St. Niklas in Prag, dann besuchte er das Gymnasium und 1820, mit 18 Jahren, trat Herloßsohn das Studium an der Prager Universität an, wo er unter anderem seinen dann späteren Brieffreund Wolfgang Adolf Gerle kennengelernt hat. In demselben Jahr hat Herloßsohn in Müllers Taschenbuch *Feierstunden* seine erste Novelle *Treue bis in den Tod* herausgebracht.

Ein Jahr später geht er nach Wien, um Jura zu studieren und um ein besseres Leben zu finden. Im Jahre 1822 kehrt er aber in der Hoffnung, dass er eine Hauslehrerstelle bekommt, nach Prag zurück. Dies ist aber nicht passiert, deswegen ist ihm das Schreiben zum Broterwerb geworden. In dieser Zeit wurde sein zweites Stück, die Novelle *Eine Nacht in den Apenninen* in der Prager Zeitschrift *Kranz* (1821 – 1824) herausgebracht. In Verbindung mit dieser Zeitschrift sind zu Herloßsohns Freunden neben anderen z.B. Adolf Gerle, Karl Egon Ebert oder Rudolf Glaser geworden, denn die Zeitschrift galt zu dieser Zeit als ein frequentiertes Organ der jungen Schriftstellern. Zugleich befreundete sich Herloßsohn mit dem Dresdner Schriftsteller Theodor Hell, mit dem er bis zu seinem Tod Briefe wechselte.

Im Jahre 1823 hat er das Angebot bekommen, in Prag als Hauslehrer beim Dejwitzer Amtsdirektor Johann Prochaska tätig zu sein. Dort hatte er drei Mädchen und einen Jungen zu unterrichten, wobei er die juristischen Studien privat fortsetzen und dank dessen in der Kanzlei der Justizabteilung arbeiten konnte. Nach zwei Jahren des Dienstes entschloss Herloßsohn, nach Leipzig zu gehen, wo er den serbischen Dichter Simon Milutinovich traf, dessen Werk er ins Deutsche übersetzte, wodurch er seinen Lebensunterhalt wieder für kurze Zeit gesichert hat. In dieser Zeit hat Herloßsohn ebenfalls seinen ersten Roman *Die Fünfhundert von Blanik* (1828) und Parodien *Emmy* (1827) und *Vielliebchen* (1827) geschaffen.

Weiter hat Herloßsohn zahlreiche politische Satiren und Romane verfasst bis er im Jahre 1830 die belletristische Zeitschrift *Der Komet* gründete, welche bis 1848 in Leipzig erschien. Auch Heinrich Heine hat sich an dieser Zeitschrift beteiligt und Herloßsohn, als einen Autor „mit bravem Sinn und Talente“⁶⁰ wahrgenommen. Zur Zeitschrift äußert sich Wurzbach folgendermaßen:

„Künstlerischen Werth hatte es keinen, aber in einer Zeit wie es jene war, von 1830, dem Jahre seiner Gründung, bis 1848, dem Jahre seines Unterganges, trug es ganz das Gepräge derselben, denn Herloßsohn war nicht der Mann, einem Blatte sein Gepräge aufzudrücken; das halt- und gehaltlose Treiben jener, im Sich klären begriffenen verworrenen Zeit, lieh ihm das Ihrige. Wenn er aber als Schriftsteller und Journalist nicht probehaltig ist, als Mensch war er es und wird es bleiben.“⁶¹

Herloßsohn wird oft neben den böhmischen deutschen Dichtern wie z.B. Moritz Hartmann, Alfred Meißner, Karl Egon Ebert und anderen, die sich für tschechische Mythologie und Geschichte interessierten, genannt. Im Jahre 1848 ist Herloßsohn psychisch krank geworden und starb 18 Monate später, leidend und ans Bett gefesselt.

3.4.1. Zu Herloßsohns Werk

Dass Herloßsohn unbestritten romantische Texte verfasste, können wir am Beispiel seiner Erzählung *Eine Nacht in den Apenninen* (ca 1823) veranschaulichen.

Der Haupterzähler Antonio verläuft sich in den Apenninen auf dem Weg von einer Hütte zu einer anderen. Spät in der Nacht trifft er im dunklen Wald auf ein verstecktes Haus, in dem ein italienisches Paar, Julia und Federico, leben. Antonio findet hier Zuflucht für die Nacht und vor dem kommenden Gewitter. Ins Haus kommen noch eine hübsche schlanke Frau namens Laura und ihr Onkel Andrea. Antonio verliebt sich sofort in Laura, die aber Seelenkrank ist und nur noch paar Tage leben sollte. Nachdem Laura einschläft, erzählt Andrea ihre

⁶⁰ Zitiert nach Urválková, Zuzana: Dvojlomná zrcadlení. Dílo Karla Herloše-Herloßsohna v českém literárním kontextu. Praha: ARSCL, 2009.

⁶¹ Wurzbach von, Constantin: *Herloßsohn, Georg Karl Reginald*. In: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich. Wien: L. C. Zamarski, Bd. 8, 1862, S. 374.

Geschichte: Sie war einem reichen und wohlhabenden Marchese G. anvertraut, den sie aber nicht liebte. Ihr Herz gehörte einem Wanderkünstler, der ihr Bild gemalt hat, wobei er sich in sie auch verliebte. Laura entschloss sich ihre Gefühle zum Künstler dem zukünftigen Bräutigam mitzuteilen, der in Eifersucht den Maler ermordete. Laura wurde wahnsinnig und der Marchese zog mit Lauras Gemälde in den Krieg hinein. Andrea führte denn seine Nichte in die Zurückgezogenheit des Hauses von Julia und Franco, wo sie ihr Herz heilen sollte. Es hat sich aber erwiesen, dass ihr Leiden zu stark ist, um weiter leben zu können. Darum kümmert sich jetzt Andrea um sie in der Hoffnung, dass die letzten Tage ihres Lebens – noch etwa acht Tage – ruhig verlaufen.

Die Binnengeschichte kreuzt sich mit der Rahmengeschichte in dem Moment, als man draußen in dem gerade ausgebrochenen Sturm männliche Stimmen hört. Es ist der Marchese mit seinen zwei untergeordneten Soldaten. Die Handlung eskaliert indem Wiedertreffen, in dem der Marchese Laura ihr Bild zurückgibt, um sich von ihr mit der Bitte um Vergebung zu verabschieden. Sie ist zwar erregt, aber glücklich und versöhnt. Die Geschichte endet mit dem Abreisen Antonios am nächsten Tag in der Früh, als wieder die Sonne scheint und die Stimmung sowohl in der Natur als auch im Haus ruhig und friedlich ist.

Die Kulisse der Natur ist ziemlich deutlich. Dunkle Szenen kommen Hand in Hand mit dem wilden Wetter, bei der Lösung der Handlung, wenn zur Versöhnung kommt, beruhigt sich auch das Gewitter, es scheint die Sonne und die ganze Gegend ist still und ruhig. Typisch romantisch sind ebenfalls (nach Hoffmannscher Art) die Abkürzungen der Namen und Ortsangaben (wie z.B. Marchese G. oder das Dorf A.), deren Aufgabe es ist, die ganze Geschichte geheimnisvoller bzw. interessanter zu machen. Abseits der Zivilisation, tödliche Krankheit des Wahnsinns, unerfüllte Liebe, das italienische Gebirge – Merkmale, die für eine romantische Erzählung eindeutig sind. Es fehlt auch nicht die Musik, denn als alle am Tisch sitzen, spielt Antonio Flöte, deren Klang vor allem auf Laura stark wirkt. Sie singt ein italienisches Lied, wodurch alle tief berührt sind.

Abseits der Gesellschaft, innerhalb eines Hauses und einer Familie spielt sich die weitere Erzählung Herloßsohns *Vier Tage im Waldhause* (ca 1823) ab. Diesmal ist das Haupt der Familie, der alte Vater, sterblich krank und bettlägerig. Es kümmert sich um ihn seine achtzehnjährige Tochter Anna mit ihrem kleinen Bruder Jakob, die ihre Mutter verloren haben, als Jakob geboren ist. Im Gut gibt

es noch einen jungen Helfer Heinrich, der als kleines Waisenkind in die Familie aufgenommen wurde. Die Erzählung ist auf den Gesprächen mit dem Vater aufgebaut. Zuerst spricht er mit der braven und frommen Anna, die in Heinrich verliebt ist und die ein schönes und gesichertes Leben nach Vaters Tod führen sollte. Am nächsten Tag sprechen Vater und Heinrich zusammen. Heinrich bekennt auch seine Liebe zu Anna, womit der Vater einverstanden ist und die Kinder segnet. Sein Stiefsohn sollte das Gut übernehmen, Anna heiraten und dem kleinen Jakob ein Vater sein. Da sie aber ziemlich arm sind, will Heinrich in die Welt gehen, um Geld zu verdienen und Anna erst dann heiraten, sobald er reich wird. Inzwischen bringt der kleine Jakob seinen noch ärmeren Freund Wilhelm, der auf der Straße geblieben ist, ins Haus. Er bleibt in der Familie, als Jakobs beste Freund und sein neuer Bruder. Heinrich kommt am nächsten Tag von der Stadt nach Hause und bringt teure, vom ersparten Geld gekaufte Geschenke mit. Alle sind sehr glücklich und lieben einander. Nach dem Tod des Vaters gibt es in der Geschichte einen dreimonatigen Sprung, wonach ein idyllisches Bild des verliebten Paares und einer neuen frommen Familie beschrieben wird.

Bei einer strengen Interpretation würden wir sagen, dass die Geschichte einfach leer ist. Meines Erachtens aber sogar auch kitschig und sich selbst destruierend. Der Verfasser selbst entschuldigt sich beim Leser, für seine Ungeschicktheit bei der Geschichtendarstellung, was ich nicht glücklich finde.

„Ich habe dir, lieber Leser, hier eine Geschichte ohne Verwicklungen und interessanter Spannung erzählt; aber es ist eine wahre Geschichte von Menschen, die auch in ihrer Verborgenheit auf des Lebens Gipfel stehen.“⁶²

Einerseits hat er eigentlich recht, denn an der Erzählung ist nur wenig zu finden, andererseits kommt mir eine solche Schlussäußerung als ein Zeugnis einer gewissen Schwäche des Autors vor. Besser wäre, die Erzählung gründlicher zu bearbeiten, als sich am Ende der Geschichte für ihre Unvollkommenheit zu entschuldigen. Eine Frage wäre noch, ob die Geschichte wirklich so uninteressant ist, wie der Autor selbst schätzt, denn manche Formen bzw. inhaltliche Angelegenheiten fordern uns Leser zum immer weiteren Lesen auf. Als Beispiel

⁶² Herloßsohn, Karl: *Vier Tage im Waldhause*. In: Anthologie aus den Werken von Karl Herloßsohn. Hildburghausen: Hermann J. Mayer, ca 1870, S. 42.

kann Andreas Erzählen über vergangenen Geschichten, die aber zugleich immer noch gegenwärtig sind, genannt werden. Da der Marchese zum Teil als eine mysteriöse Figur dargestellt wird, ist man gleich neugierig und aufmerksam, sobald er auf der Szene auftaucht. Diese handwerkliche Kunst besteht nicht nur in der geschickt aufgebauten Spannung, sondern auch in den aufeinander fließend anknüpfenden Sätzen, die ein ausgewogenes Ganzes bilden. Dies würde ich als Vorteil bewerten.

In der Erzählung *Die Sylvesternacht* (ca 1823) befinden wir uns wieder abseits der zivilisierten Welt, in der wilden, kalten und unerbittlichen Natur am letzten Tag des Jahres. Wieder liegt jemand sterbend im Bett, diesmal die tödlich kranke Mutter Marthe, um die sich ihre Tochter Maria kümmert. Zum ersten Mal taucht in Herloßsohns Geschichten ein phantastisches Moment auf, und zwar in der Form eines Gespenstes, das durch die Tür ins Haus kommt und die Marthe mit bösen Stücken schreckt. Es ist nicht klar, ob Maria auch das kleine Männchen sieht oder ob es nur in den phantastischen Gedanken der kranken Mutter existiert. In jedem Fall, das Gespenst benimmt sich ziemlich spöttisch und sowie es gekommen ist, verschwindet es wieder auf einmal, als ob es im Haus gar nicht gewesen wäre. Der Handlungsort wird dann ins Dorf verfasst, von wo der Forstmann Martin, Vater von der Familie, seinen Weg nach Hause sucht. Es ist aber windig und stürmisch, was verursacht, dass er sich verliert. In der Verwirrung trifft er einen Fremdling, der ihm den richtigen Weg zeigt. Im Laufe des Zusammenwanderns zeigt sich, dass sie sich einander kennen, denn vor ein paar Jahren, als eine Lawine niedergegangen ist, hat Martin deren Opfer gerettet. Dieses Opfer ist der Fremdling, der sich jetzt bedanken will. Sie kommen ins Haus, wo Marthe mit Maria den Sturm abwarten wollen in der Hoffnung, dass der Vater draußen überlebt. Wie glücklich sind dann alle, wenn sie sich am Marthes Bett zusammen finden. Die Familie ist mit einem alten Freund beisammen und Marthe überlebt den Jahreswechsel.

Ein simpler Geschichtsfaden, der aber meines Erachtens nicht kompakt wirkt. Es kommen schon interessante Stellen vor, die durch eine geschickte Schilderung Interesse wecken, wie z.B. die mysteriöse Gestalt des kleinen böartigen Gespenstes. Komischerweise wird aber dieses beschrieben und nicht mehr in der Geschichte entwickelt. Man fragt sich dann, welche Bedeutung eine solche Gestalt in dem Ganzen hat. Genauso fragwürdig ist auch die Pointe der

Erzählung, die unklar ist. Andererseits würde ich aber die melancholische, sogar fast pathologische Stimmung des Geschilderten hervorheben. Mit den romantischen Mitteln der wilden Natur, stürmischen Nacht und des immer in der Luft hängenden Todes wird eine gewisse Mysteriosität geschaffen.

Alle drei untersuchten Erzählungen verknüpfen gemeinsame Merkmale; die Todeskrankheit (wenn nicht sogar der Tod), Einsetzung des Handlungsortes in die Natur (oder zumindest mit der Natur verbunden und von der zivilisierten Welt zurückgezogen) und Armut. Die Religiosität bzw. christliche Frömmigkeit fehlt auch nicht. In gewisser Hinsicht könnte man diese Aspekte für die Darstellung der Lebensstimmung Herloßsohns halten, die keineswegs heiter war. Das Treffendste über Herloßsohn als Schriftsteller schrieb Julius Seidlitz:

„Jedes Blatt seiner zahlreichen Schriften liefert einen Beweis von Phantasie und Darstellungstalent, von glücklichem Erfassen des Augenblicks und von geistvollem Eingehen in die Forderungen der Zeit; sie sind wie ein schönes Auge, welches glänzt, auch erwärmt, dem aber der feuchte verklärende Schimmer, der Ausdruck des Gemüthes, die Tiefe, fehlt. In allen seinen Schriften sucht er diese durch eine gewisse Sentimentalität zu ersetzen, ersetzt sie auch theilweise, aber auf Kosten der Charaktere, indem er dadurch gefühlvolle Personen, aber keine tiefen bedeutsamen Charaktere schafft. Herloßsohn kennt sein Publikum, und es ist der Ruin seines Talentes, daß er es vom Anfange an schon kannte, denn das Publikum hat ihn geschaffen, nicht umgekehrt; das Publikum hat ihn zu sich herabgezogen, er es nicht zu sich hinauf; das Publikum wollte historische Romane lesen, er schrieb solche; es wollte satyrische Schriften, er schrieb solche; es wollte Memoiren, auch da war Herloßsohn zu Hause, und weil er sich überall und leicht, frei und gut bewegte, ward er gefeiert, verhätschelt – verdorben. Ich will dieses „verdorben“ hier nicht in dem Sinne gemeint wissen, als ob er eitel, stolz, abstoßend oder anmaßend dadurch geworden wäre. nein, nichts von dem Allen, aber gleichgiltig wurde er gegen die Kunst und mehr als dieses noch, nachlässig im Produciren.“⁶³

Wurzbach selbst äußert sich zu Herloßsohn, als zu einem bedeutenden, lieben und gutsinnigen Menschen:

„Was er als Romanschriftsteller, als Novellist und Dichter war – und wahrlich, er war keiner der schlechtesten im liederreichen Deutschland – das kritisch auseinander zu setzen, überlassen wir den Literaturblättern und belletristischen Journalen; aber er war mehr als ein Dichter, er war ein guter Mensch im schönsten und höchsten Sinne des Wortes, ein Gemüth, wie

⁶³ Zitiert nach Wurzbach von, Constantin: *Herloßsohn, Georg Karl Reginald*. In: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich. Wien: L. C. Zamarski, Bd. 8, 1862, S. 375.

es in der kalten Welt jetzt seltener und immer seltener wird. Er kannte nur *ein* Streben und das hieß: helfen und immer wieder helfen! Wo die Armuth hungerte oder das Unglück weinte, wo es einen herabgekommenen Schriftsteller oder eine darbende Familie zu unterstützen gab, einem zugereisten Künstler aus der Noth zu helfen, da war *Herloßsohn* dabei, und wenn er selbst keinen Groschen mehr besaß, dann lief er umher bei seinen wohlhabenden und reichen Freunden und bettelte, bis er geholfen und die Noth gehoben“⁶⁴

Man sollte nicht vergessen, dass sich Herloßsohn ebenfalls mit historischen Romanen befasste. Als Stoff hat er oft die böhmischen Legenden, historische Ereignisse und religiöses Umfeld des spätmittelalterlichen Mitteleuropa gewählt. Er bearbeitete historische Persönlichkeiten wie Václav IV., Jan Nepomucký oder Jan Hus. Die Titel seiner Romane wie z.B. *Johannes Huß* oder *Die Fünfhundert von Blanik* beweisen, dass sich Herloßsohn in den böhmischen Themen und Gebieten ausgekannt hat. Die böhmische Landschaft beschreibt er im Reiseführer *Wanderungen durch das Riesengebirge*, die historischen Ereignisse dann in *Böhmen von 1414 bis 1424*. Zu seinen Interessen gehörten auch die Mythen über den böhmischen Mädchenkrieg, den er – sowie Karl Egon Ebert in seinem Epos *Mädchenkrieg* – als Kulisse in dem Roman *Böhmen*⁶⁵ nützt. Der Stoff der böhmischen Amazonen war damals populär; sowohl Ebert als auch Herloßsohn haben den böhmischen Mythos als ein romantisch-träumerisches Bild der Vorzeit dargestellt. Die Vorstellung der Amazone als einer bewaffneten Frau wurde dann vor allem im Revolutionsjahr 1848 aktualisiert und hat sich in der böhmischen Literatur auch in Verbindung mit dem Hussitentum gezeigt. Man könnte denn vermuten, dass Herloßsohn diesen Stoff nicht nur aktualisiert, sondern auch popularisiert hat, wobei er dabei nicht nur auf das literarische Potenzial der böhmischen Mythologie, sondern auch auf seinen eigenen positiven Gebrauch zugunsten des sich immer fort entwickelnden böhmischen Nationalbewusstseins, angedeutet hat.

⁶⁴ Wurzbach von, Constantin: *Herloßsohn, Georg Karl Reginald*. In: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich. Wien: L. C. Zamarski, Bd. 8, 1862, S. 376

⁶⁵ Dieses Werk erwähnt Urválková in ihrer Publikation *Dvojlomá zrcadlení. Dílo Karla Herloše-Herloßsohna v českém literárním kontextu* auf der Seite 172.

ZUSAMMENFASSUNG

Der erforschte Korpus der deutschböhmisches und deutschmährischen romantischen Autoren ist zwar umfangreich, die Rezeption und Beschreibung deren Werke in der späteren Zeit ist allerdings nicht in allen literaturkritischen Aspekten genügend. Manche Autoren wurden detaillierter untersucht – nicht nur wegen ihrer gelungenen Werke oder ihrer kultur-politischen Aktivitäten – manche fanden wir in Literaturgeschichten nur kurz erwähnt. Dann gibt es auch Schriftsteller, über die wir heutzutage fast gar nichts mehr wissen, weil sie (zu Lasten ihrer berühmteren Kollegen fast vergessen sind. Hinsichtlich dieser Tatsache war es kompliziert, ein ausgeglichenes Bild der ausgewählten Autoren hier vorzustellen. Ich war auf das bisher bearbeitete und zugängliche Material angewiesen, das bei jedem Autor im unterschiedlichen Maße und Qualität zu bekommen ist. Aus diesem Grund können manche Interpretationen bzw. Lebensläufe zu kurz gefasst, manche andererseits ausführlich wirken. Ich nehme dieses zur Kenntnis und setze mir vor, diese Ungleichheit in meiner zukünftigen Dissertation aufgrund tieferen Forschens, umfangreicherer Lektüre und eigener Entdeckungen zu minimalisieren.

Was aber trotz der Unausgewogenheit des erforschten Materials gelungen ist, ist die Beantwortung der am Anfang der Arbeit gestellten Fragen. Wir haben uns vor allem mit der deutschen literarischen Romantik, als einer nach Böhmen und Mähren strömenden Quelle der künstlerischen Inspiration befasst, die eine wesentliche Rolle auf diesen Gebieten gespielt hat. Nach der eingehenden Untersuchung von vier Autoren: Beschreibung ihrer Lebensläufe, Interpretation einiger ihrer Werke und Einsetzung in den historischen Kontext bin ich zum Ergebnis gekommen, dass die Literaten nicht nur von der Romantik beeinflusst waren, sondern dass sie sich bewusst bemüht haben, romantisch zu schreiben. Ihre Dichtung ist meistens vor allem – im Unterschied zur deutschen Romantik – stark politisch oder sozial gestimmt. Die Themen der unerreichbaren Liebe, wilden Natur, die mittelalterliche Liebes- und Heldenthematik und die böhmische Sagenwelt sind die frequentierten Stoffe des literarischen Schaffens, denen sich ab und zu mysteriöse oder sogar phantastische Stimmung zugesellt.

Oft treffen wir auch an einfache Lustspiele, Possen und Trivialgeschichten, die vor allem die Aufgabe haben, die Massen zu amüsieren. Der biographische Grund für die Entstehung dieser Werke war meistens der Brotberuf des Autors: ihr Schaffen war eine rein handwerkliche Angelegenheit, die sie aber geschickt beherrscht haben, denn ihre Texte haben sich großer Beliebtheit erfreut (zu Nennen sind z.B. Karl Herloßsohns Erzählungen oder Wilhelm Marsanos Lustspiele).

Nicht alle Künstler waren allerdings existentiell motiviert, um literarisch produktiv zu sein. Es gibt auch politisch orientierte Werke, z.B. von Karl Egon Ebert oder Moritz Hartmann, die die kommende Märzrevolution beschwören und zugleich eine Bildungsaufgabe tragen. Nicht nur deswegen kommt die böhmische Sagenwelt in Beliebtheit, denn sie erinnert an den Ursprung des böhmischen Volkes, was sich in der unsicheren Zeit der Suche nach einer eigenen Identität bzw. bei Bedarf, sich als eine Nation zu definieren besonders gut eignet. Deswegen finden wir zahlreiche Werke über böhmische Sagenhelden oder Herrscher, viele Geschichten spielen sich auf dem böhmischen Gebiet ab.

Der nächste untersuchte Punkt der vorliegenden Diplomarbeit waren die literarischen Zentren Prag und Olmütz, bei denen ich mich bemüht habe, konkrete Literaturvereine zu beschreiben. In Prag war es die Gruppe um die Zeitschrift *Ost und West*, deren Mitglieder sich regelmäßig getroffen haben, um zusammen über ihre Werke zu diskutieren, was an die romantischen deutschen Salons erinnert, bzw. auf demselben Prinzip funktioniert. In Olmütz ist auch ein Literaturverein zu finden, der aber wegen – im Vergleich zu Prager *Ost und West* – nicht existierender programmatischer Schriften schwieriger zu definieren ist. Die Existenz einer Gruppe befreundeter Olmützer Literaten, den sog. „Olmützer Dichterkreis“ kann man aber trotzdem dank der gemeinsamen Veranstaltungen nachweisen, wie es z.B. die sich zweimal wiederholenden poetischen Festspiele auf dem Heiligen Berg waren.

Schließlich würde ich noch gerne behaupten, dass sich die vorliegende Arbeit neben anderem als Ziel gesetzt hat, die historisch-politische Lage der Gebiete Böhmen und Mähren am Anfang des 19. Jahrhunderts, die romantische Produktion, bzw. die Art und Weise des literarischen Schreibens der damaligen Schriftsteller, und einen allgemeinen gesellschaftlichen Umriss der vorrevolutionären Zeit zu skizzieren. Die angerissene Vorstellung dieser

Themenbereiche betrachte ich als einen Ausgangspunkt für meine zukünftige Dissertation, in der ich vorhabe, auf die besprochenen Themenbereiche und untersuchte Autoren noch tiefer einzugehen und den ganzen Stoff um weitere historische Persönlichkeiten, Ereignisse, Zeitschriften und Zeitungen zu bereichern. Um dieses zu schaffen, ist es nötig, eine weitere ausführliche Recherche und umfangreichere Lektüre auszuüben, was ich auch in meinen nächsten wissenschaftlichen Schritten durchführen will.

BIBLIOGRAPHIE

Primärliteratur

Ebert, Karl Egon: *Bretislaw und Jutta. Dramatisches Gedicht*. Prag: H. J. Enders'sche Buchhandlung, 1835.

Ebert, Karl Egon: *Dalibor*. Prag: Bohemia Verlag, 1877.

Ebert, Karl Egon: *Eine Magyarenfaru*. In: Weichelf, Hermann (Hsg.): *Ausgewählte poetische Erzählungen von Carl Egon R. v. Ebert*. Prag: Dr. Hermann Weichelt's Verlag, ca. 1880.

Ebert, Karl Egon: *Rübezahls Braut..* Prag: Bohemia Verlag, 1877.

Ebert, Karl Egon: *Vision am Wissehrad*. Prag: Bohemia Verlag, 1877.

Ebert, Karl Egon: *Wlasta. Böhmischnationales Heldengedicht in drei Büchern*. Prag: J. G. Calve'sche Buchhandlung, 1829.

Hartmann, Moritz: *Adam und Eva*. Leipzig: F. L. Herbig, 1853.

Hartmann, Moritz: *Der Krieg um den Wald*. Stuttgart: J. G. Cotta'sche Buchhandlung, 1873.

Hartmann, Moritz: *Die Schlangenkönigin*. In: *Märchen und Geschichten aus Osten und Westen*. Braunschweig: George Westermann, 1858.

Hartmann, Moritz: *Kelch und Schwert*. Leipzig: J. J. Weber, 1845.

Herloßsohn, Karl: *Die Sylvesternacht*. In: *Anthologie aus den Werken von Karl Herloßsohn*. Hildburghausen: Hermann J. Mayer, ca 1870.

Herloßsohn, Karl: *Eine Nacht in den Apeninnen*. In: Anthologie aus den Werken von Karl Herloßsohn. Hildburghausen: Hermann J. Mayer, ca 1870.

Herloßsohn, Karl: *Vier Tage im Waldhause*. In: Anthologie aus den Werken von Karl Herloßsohn. Hildburghausen: Hermann J. Mayer, ca 1870.

Marsano, Wilhelm: *Die Helden*. Prag, 1865.

Marsano, Wilhelm: *Die unheimlichen Gäste*. Leipzig: Brüggemannsche Verlags-Expedition, 1832.

Marsano, Wilhelm: *Romantische Dichtungen*. Prag: Kronberger und Weber, 1825.

Marsano, Wilhelm: *Rübezahl*. o. O., 1824.

Marsano, Wilhelm: *Spessart. Trauerspiel in einem Act*. Prag: Kronberger und Weber, 1825.

Musäus, Johann Karl August: *Rübezahl. Legenden aus dem Riesengebirge*. Prag: Vitalis, 1998.

Sekundärliteratur

Bělina, Pavel; Pokorný, Jiří (Hrsg.): *Dějiny zemí Koruny české II*. Praha: Paseka, 1995.

Bietak, Wilhelm: *Ebert, Karl Leopold Felix Ritter von*. In: *Neue Deutsche Biographie*. Berlin: Duncker & Humblot, 1959.

Castle, Eduard; Zeidler, Jakob (Hrsg.): *Deutsch-Österreichische Literaturgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Dichtung in Österreich-Ungarn*. Wien: Carl Fromme, Bd. 2, 1914.

Komorzynski, Egon von: *Ebert, Karl Egon Ritter von*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*. Leipzig: Duncker & Humblot, 1904.

Krátká, Petra: *Ebert Karl Egon. Archivní pomůcky Archivu hlavního města Prahy*. Praha: Archiv hlavního města Prahy, 2012.

Krátká, Petra: *Glaser Rudolf. Archivní pomůcky Archivu hlavního města Prahy*. Praha: Archiv hlavního města Prahy, 2012.

Laß, Hans: *Moritz Hartmann. Entwicklungsstufen des Lebens und Gestaltwandel des Werkes*. Hamburg: Dissertation, 1963.

Müller, Rudolf: *Marsano, Wilhelm*. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Leipzig: Duncker & Humblot, 1884.

Ott, Herta Luise: „*Österreich ist ein rein imaginärer Name...*“. *Positionsbestimmungen: die empirische Realität Kaiserthum Österreich bei deutschsprachigen Schriftstellern und Dichtern der Habsburgermonarchie zwischen 1815 und 1848*. Paris: Handschrift, 2011.

Petersen, Julius: *Die Wesensbestimmung der deutschen Romantik*. Leipzig: Quelle und Mayer, 1926.

Schmitz, Walter: *Karl Egon Eberts Nationalepos „Wlasta“ zwischen Romantik und jungem Deutschland*. In: Höhne, Steffen; Ohme, Andreas (Hsg.): Prozesse kultureller Integration und Desintegration. Deutsche, Tschechen, Böhmen im 19. Jahrhundert. München: Oldenbourg Verlag, 2005.

Seidlitz, Julius: *Die Poesie und die Poeten in Österreich im Jahre 1836*. Grimma: J. M. Gebhardt, Bd. 2, 1837.

Urválková, Zuzana: *Dvojlomná zrcadlení. Dílo Karla Herloše-Herloßsohna v českém literárním kontextu*. Praha: ARSCI, 2009.

Václavek, Ludvík: *Mitterlalterliche Legende als nationaler Mythos des 19. Jahrhunderts*. In: Topol'ská, Lucy; Václavek, Ludvík (Hrsg.): *Beiträge zur deutschen Literatur in Tschechien*. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci, 2000, S. 88.

Winter, Eduard: *Romantismus, Restauration und Frührealismus im österreichischen Vormärz*. Wien: Europa-Verlag, 1968.

Wittner, Otto: *Moritz Hartmanns Leben und Werke. Ein Beitrag zur politischen und literarischen Geschichte Deutschlands im XIX. Jahrhundert*. Prag: J. G. Calvesche, 1906.

Wolkan, Rudolf: *Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen und in den Sudetenländern*. Augsburg: Johannes Stauda, 1925.

Wurzbach von, Constantin: *Herloßsohn, Georg Karl Reginald*. In: *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich*. Wien: L. C. Zamarski, Bd. 8, 1862.

Internetquellen

URL: <http://encyklopedie.idu.cz/cs/marsano-wilhelm>

[Zit. 02.05.2015]

URL: <http://www.starysmichov.cz/view.php?cisloclanku=2007060013>

[Zit. 12.07.2015]

URL: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz27916.html>

[Zit. 16.07.2015]

URL: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz30036.html>

[Zit. 22.07.2015]

ANNOTATION

Příjmení a jméno autora: Vendula Kovářová

Název katedra a fakulty: Katedra germanistiky, Filozofická fakulta Univerzity
Palackého v Olomouci

Název diplomové práce: Deutsche Romantik in Böhmen und Mähren

Vedoucí diplomové práce: Prof. PhDr. Ingeborg Fialová, Dr.

Počet znaků: 118 007

Počet příloh: 0

Počet titulů použité literatury: 41

Klíčová slova: Romantik – Böhmen – Mähren – Prag – Olmütz –
Wilhelm Marsano – Karl Egon Ebert – Moritz Hartmann –
Karl Herloßsohn

Synopse: Tato diplomová práce se zabývá otázkou německého romantismu v Čechách a na Moravě na začátku 19. století, nastiňuje tehdejší historicko-společenskou situaci a interpretuje literární tvorbu vybraných romantických autorů, jimiž jsou Wilhelm Marsano, Karl Egon Ebert, Moritz Hartmann a Karl Herloßsohn. Cílem práce je lexikografické a analytické zpracování děl těchto autorů a nalezení společných jmenovatelů dokazujících svébytný německý romantismus v Čechách a na Moravě.

This thesis deals with the question of German Romanticism in Bohemia and Moravia at the beginning of the 19th century, outlines the contemporary historical and social circumstances and interprets the literary creation of selected writers of romantic style. These writers include Wilhelm Marsano, Karl Egon Ebert, Moritz Hartmann and Karl Herloßsohn. The aim of this thesis is lexicographical and analytical analysis of works of the aforementioned writers and finding common denominators proving the existence of distinctive German Romanticism in Bohemia and Moravia.